

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

9.2.1934 (No. 39)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich 1,20 RM, durch die Post 2,10 RM. (einschl. 26 Pf. Postbefreiungsgeld) jährlich 12 RM. Bei Abnahme von 10 Bänden abgibt 1,30 RM. Bei Abnahme von 20 Bänden abgibt 2,50 RM. Bei Abnahme von 30 Bänden abgibt 3,50 RM. Bei Abnahme von 40 Bänden abgibt 4,50 RM. Bei Abnahme von 50 Bänden abgibt 5,50 RM. Bei Abnahme von 60 Bänden abgibt 6,50 RM. Bei Abnahme von 70 Bänden abgibt 7,50 RM. Bei Abnahme von 80 Bänden abgibt 8,50 RM. Bei Abnahme von 90 Bänden abgibt 9,50 RM. Bei Abnahme von 100 Bänden abgibt 10,50 RM. Einzelverkauf: 10 Pf. Sonntags- und Feiertags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 22 mm breite Mittelzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorschrift „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Mittel
Schriftleiter und verantwortl. für den polit. und literar. Teil: Karl Seyfried; für Baden, Posen und Ostpreußen: Otto W. K. für Preußen, „Pyramide“ und „Mitt.“: Karl J. S. für Anstalten: H. Schriener; für die in Karlsruhe, Karlsruhe-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30. Postfach 1000. Telefon 4. B. 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstellen: Karlsruhe-Str. 14 und Kaiserstr. 203. — Fernsprecher Nr. 30. — D. N. I. 1934: 13 000. Postfach Karlsruhe Nr. 3515.

Doumergue für eine Regierung des Burgfriedens

Vom Tage

Der neue Reichstag

Das neue Reichstagshandbuch für den neuen Reichstag, das unmittelbar vor der Verteilung steht, erweist in jeder Hinsicht den völlig neuen Geist und Inhalt dieser ersten nationalsozialistischen Volksvertretung. Im Abschnitt „Persönliche Angaben“ der Abgeordneten hat Reichkanzler Adolf Hitler folgende Zeilen geschrieben: Geboren am 20. April 1889 in Braunau am Inn; katholisch. Besuchte Volksschule und Unterrealschule. War, um seine Studien zu ermöglichen, Bauarbeiter. Von 1914 bis 1920 Soldat. Zurzeit deutscher Reichskanzler. — Mitglied des Reichstages seit der 8. Wahlperiode 1933. Aus den persönlichen Angaben des Reichsministers Dr. Goebbels ergibt sich, daß er an acht deutschen Universitäten Geschichte, Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Philosophie studierte, daß er in Heidelberg zum Dr. phil. promoviert und daß er seit 1922 politisch, seit 1924 auch journalistisch tätig ist. Dr. Goebbels hat zehn Schriften herausgegeben und außerdem zwei Bühnenwerke, nämlich „Der Wanderer“ und „Die Bluffart“.

Wien und Prag

Engelbert Dollfuß, immer noch Kanzler Österreichs, entfaltet neuerdings auch nach außen eine sehr starke Aktivität. Er unternimmt alle möglichen Schritte, nur das Naturgegebene tut er nicht, nämlich die Anlehnung an das deutsche Mutterland. Dafür appelliert er, um sich und seine Gruppe zu halten, an den Völkerverbund und an die Großmächte. Nunmehr hat er seine Fühler auch nach der Tschechoslowakei ausgebreitet, um bessere Wirtschaftsbeziehungen mit Österreich herbeizuführen. Der österreichische Finanzminister Buresch hielt in Prag einen Vortrag, blieb aber gleich da und verhandelte sehr lange mit dem ungeliebten König der Kleinen Entente, dem Prager Außenminister Benesch. Man wird noch über anderes als Wirtschaftsprag gesprochen haben, nachdem man die offiziellen neuen handelspolitischen Verhandlungen auf den 10. Februar festgelegt hat. Der politische Einschlag der Prager Besprechungen — und das ist bei dieser Betrachtung das Wesentliche — kommt dadurch zum Ausdruck, daß Herr Buresch als Vertreter der österreichischen Regierung in Prag erklärte, die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen werde in hervorragendem Maße zu einer Gesundung der politischen Verhältnisse beitragen. Dr. Buresch, der Gesandter des Herrn Dollfuß, hat dazu plötzlich die Entdeckung gemacht, die Gesundung der Verhältnisse in Mitteleuropa könne nur von den kleinen Staaten kommen. Er fügte allerdings hinzu, natürlich im grundsätzlichen Einvernehmen mit den Großen, aber die Initiative müsse unbedingt von den Kleinen ausgehen. Schließlich sprach er von der historischen Sendung des Wiener Platzes, eine handelspolitische Brücke zu bilden. Nach unserer Auffassung muß die historische Sendung Wiens deutsch sein. Nichts charakterisiert aber die Einstellung des Systems Dollfuß besser als die Tatsache, daß es im Gegensatz zur österreichischen Bevölkerung, sich nach allen möglichen Richtungen hin zu orientieren versucht, nur nicht dorthin, wohin Österreich nach dem Willen seiner deutschen Bevölkerung geht.

Der polnische Außenminister Beck wird am 13. Februar zu einem offiziellen Besuch in Moskau eintreffen.

Von Caillaux bis Tardieu?

Vorerst nur die Sozialisten und Kommunisten in Opposition

× Paris, 8. Februar.

Donmergue ist Donnerstag vormittag in Paris eingetroffen. Er wurde von einer riesigen Menschenmenge mit brandenden Hochrufen begrüßt. Er begab sich kurz nach 10 Uhr ins Elisee, wo er vom Staatspräsidenten Lebrun erwartet wurde. Kurze Zeit später erfuhr man durch eine amtliche Verlautbarung, daß der ehemalige Staatspräsident den ihm übertragenen Auftrag endgültig angenommen hatte. Ueber die Unterredung Lebruns mit Doumergue wird folgender amtliche Bericht ausgegeben:

„Der Präsident der Republik hat Doumergue gleich nach dessen Ankunft in Paris empfangen. Er hat ihm herzlich dafür gedankt, daß er seinen Aufenthalt in Tournonville unterbrochen und sich bereit erklärt hat, das hohe moralische Ansehen, das ihm seine lange Ergebenheit gegenüber Frankreich und der Republik eingebracht hat, aufs neue in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die beiden Präsidenten haben die Lage nach den Ereignissen in der letzten Zeit besprochen. Gaston Doumergue hat die Aufgabe der Bildung des neuen Kabinetts angenommen.“

Doumergue verhandelt

× Paris, 8. Febr.

Gaston Doumergue hat am Donnerstag nachmittag eine Reihe führender politischer Persönlichkeiten empfangen.

Die „Information“ nennt als mögliche Kandidaten für das Außenministerium Herriot, Caillaux oder Tardieu. Caillaux könnte auch für das Finanzministerium in Frage kommen. Der radikale Abgeordnete Paganon dürfte mehrere wirtschaftliche Ministerien gemeinsam übernehmen. Mandin soll angeblich auch dem Kabinett angehören. Senator Pierre Caval soll das Innenministerium bekommen. In politischen Kreisen verlautet noch, daß Doumergue mindestens vier außerparlamentarische Persönlichkeiten in sein Burgfriedens-Kabinett aufnehmen will. Man nennt als künftigen Kriegsminister Marschall Petain, als Luftfahrtminister den Fliegergeneral Vuillemin, unter dessen Leitung kürzlich 28 Militärflugzeuge die Sahara überflogen, als Luftminister den Generalstaatsanwalt am Kassationshof, Matter, und als Finanzminister den früheren Präsidenten der Bank von Frankreich und Währungsachverständigen, Professor M. An parlamentarischen Persönlichkeiten, die dem Kabinett wohl mit Sicherheit angehören dürften, werden außer Herriot und Tardieu noch der Fraktionsgenosse Tardieu, Paul Reynaud, genannt, der als Kolonialminister in Frage kommt.

Der Adel marschiert in Kürze

Der Reichskanzler empfing Donnerstag eine Abordnung des sächsischen Gemeindetages, die ihm den Ehrenbürgerbrief der sächsischen Gemeinden überreichte, und ferner den Bürgermeister von Pyramont, der die Urkunde der Adolfs-Hilf- und Pyramont-Stiftung überbrachte. Während des ganzen Jahres werden sechs Volksgenossen in das Pyramont-Stiftungsausschreiben, verpflegt und ärztlich behandelt.

* Am Mittwochnachmittag fand im Propagandaministerium in Berlin eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach dabei über den künftigen Ausbau der Kulturberufe.

* Der Frankensführer Julius Streicher wurde von Hitler zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SA. ernannt.

* In Norddeutschland u. Skandinavien haben am gestrigen Donnerstag schwere Stürme ungeheuren Sachschaden angerichtet, auch Personen wurden getötet.

Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß der Staatspräsident seinen Vorgänger mit außerordentlichen Vollmachten versehen hat, die über die Befugnisse der bisherigen Ministerpräsidenten hinausgehen, denn dies war eine der Grundbedingungen, die Doumergue an die Annahme des ihm übergebenen Auftrages geknüpft hatte. In einer Unterredung, die Doumergue einem Vertreter des „Intransigent“ auf seiner Reise von Toulouse nach Paris gewährte, erklärte der ehemalige Staatspräsident, es könne keine Rede davon sein, daß er außer dem Ministerpräsidentium noch ein anderes Ministerium übernehme. Er werde sich damit begnügen, das Ministerpräsidentium ohne Portefeuille zu führen.

Gesinde plünderte in Paris

× Paris, 8. Februar.

Die Stadt wies am Donnerstagsmorgen wieder das alltägliche Straßensbild auf. Waren nicht die vielen zerfallenen Fenster-scheiben, zertrümmerten Straßentafeln und ausgerissenen Eisengitter, so würde kaum noch etwas auf die blutigen Zusammenstöße vom Dienstag und das gewissenlose Treiben lichtscheuer Elemente und der Kommunisten am Mittwochabend hindeuten. Die Zusammenstöße vom Mittwoch waren das Wert unansehnlicher Bursten, die die Gelegenheit ausnutzten, um zu zerstören, zu plündern und zu verbrennen, was ihnen in die Hände fiel. Auf der Champs Elysees in der Rue Trouchet und besonders in der Rue de Rivoli hausten diese Banden wie die Verbrecher. Unzählige Geschäfte sind geplündert worden. Die Polizei wurde jedesmal mit Revolver-schüssen empfangen. 200 Verletzte sind zu beklagen. Staffelführer auf Motorrädern brachten den Plünderern immer neue Verstärkung. Das Gesinde ams sogar so weit, harmlose Kraftfahrer anzuhalten und von ihnen Abseiger bis zu 1000 Franken zu erpressen. Die verständigeren Elemente haben sich am Mittwoch allgemein zurückgehalten. Die Nachricht von der grundsätzlichen Annahme der Regierungsbildung durch den ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue hat eine starke Beruhigung gebracht.

Die Sozialisten und die Gewerkschaften wollen einen Auktionsminister durchzuführen. Die Kommunisten fordern für Freitagabend zu einer Kundgebung am Place de la Republique auf.

Der im Exil lebende Anwärter auf den Thron Frankreichs, Herzog Johann Guise, hat durch die „Action française“ einen Aufruf an die Franzosen gerichtet, in dem es heißt, die Stunde sei gekommen, dem monarchistischen Grundgesetz beizutreten.

Der Adelsmarschall Fürst zu Bentheim-Tecklenburg hat einen Adelsgerichtshof berufen, der über alle Fragen Recht zu sprechen hat, die mit der Sammlung des reinblütigen Adels in der deutschen neuen Adelsgenossenschaft zusammenhängen.

* Das Landesoberverwaltungsgericht in Celle trat am Donnerstag zu seiner ersten Sitzung zusammen, die den Charakter eines Festaktes trug. Der prenhiliche Justizminister Kerll hielt eine bedeutsame Rede, in der er auf die zahlreichen Aufgaben des Erbhofgerichtes und auf die Bedeutung der Erbhofgerichtsbarkeit hinwies. Kerll erhielt das Ehrenbürgerrecht von Celle.

* Im sächsischen Steinkohlenbergbau wurde denjenigen Arbeitern, die fünf Jahre ununterbrochen dem Betrieb angehört haben, eine monatliche, und den übrigen Arbeitern eine tägliche Kündigungsschrift eingeräumt.

* Im Januar betrug der Rückgang der Arbeitslosenzahl 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 344 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Der große Tag der Deutschen Studentenschaft

Errichtung der Reichsenschaft der Studierenden

Der festliche Akt, der am Mittwoch in Berlin zur Errichtung der Reichsenschaft der deutschen Studierenden führte, empfing seine besondere Weihe durch die Anwesenheit und Rede des Führers selbst. Was Adolf Hitler der Studierenden deutschen Jugend zu sagen hatte, gehörte wieder zu jenen Kundgebungen eines festen Willens, die richtungweisend für die ganze Zukunft sind.

Die Zeit, in der sich der Student als etwas Besonderes, als etwas aus den übrigen Schichten des Volkes Herausgehobenes fühlte, die Zeit, in der der Student sich nach dem alten Ritus „den Herren der Erde“ gleich dünkte, sie ist für immer vorüber. Diese Zeit war nicht ohne Romantik, und die Ueberzeugung, Elite zu sein, hat auch in vielen Studierenden jenen pflichtbewussten Ernst hervorgerufen, der von jeder die einzig mögliche Rechtfertigung für das Vorhandensein einer Auslese ist.

Aber im allgemeinen wurde doch die bevorzugte Sonderstellung als etwas Selbstverständliches betrachtet. Und oft genug führte diese Sonderstellung zum Ständesdünkel, zum Hochmut. Im übrigen kostete sie den Vater, der das Studium des Sohnes zu bezahlen hatte, eine ganz gebührende Menge Geld. So sind auch für die Väter heute die Zeiten vorüber, in denen sie für das Unberufsstudium des Sohnes Monatswechsel von mehreren hundert Mark bereithalten mußten.

Die unsinnige Verschwendungssucht, wie sie in einzelnen Korporationen noch bis vor kurzem geblüht hat, ist ja allerdings immer und zu allen Zeiten scharf verurteilt worden. Und wenn bei dem Frühshoppen im Verlauf eines Bundesfestes angefangen wurde, die ehrwürdigen Ruinen einer alten Burg die eine Verbindung ostentativ Wein anfahren ließ, die andere Verbindung dann Sekt bestellte, und die dritte Verbindung gleichfalls Sekt heranfahren ließ, ihn aber nicht trank, sondern die bollen Sektflaschen gegen die Mauer schmetterte, dann hat man auch in den übrigen Kreisen der Studentenschaft ein solches Treiben bitter getadelt.

Der Führer hat am Mittwoch in seiner Rede für die politische Führung der Nation die Verpflichtung verknüpft, daß sie „die Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß, sondern in einer höheren Selbstzucht zu suchen habe. Wer selbst der Sklave der einfachsten leiblichen Bedürfnisse ist, kann auf die Dauer kein Herr sein. Wer selbst zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein können.“ Soziales Verständnis für die Millionen kleiner und schwer arbeitender Mitbürger, das ist es, was die Führung einer politischen Nation innerlich erfüllen muß. Die Gemeinschaft ist das entscheidende. „Die Kraft hat den Geist zu respektieren, und der Geist einflüchtvoll die Kraft zu fördern!“ So ergibt sich ganz von selbst die Brüderlichkeit zwischen den Arbeitern der Faust und der Stirn. Diese Brüderlichkeit allenthalben Tatsache werden zu lassen, ist „eine Aufgabe so gewaltig, so schön und erhaben, daß die Jugend der Nation in ihr ihre höchste Aufgabe sehen muß!“

Dem Führer war es auch am Mittwoch wieder befohlen, am richtigen Ort die richtigen Worte zu finden, die Worte, die gleichzeitig zum Herzen dringen und den Verstand befriedigen. Die studierende Jugend wird im Zeichen dieser neuen Zeit, die so revolutionär ist und an die Stelle hohler Götzen das wahre Heiligtum, das Heiligtum der Nation und der Volksgemeinschaft setzt, wissen, welchen Weg sie nunmehr zu gehen hat. Leidenschaftliche Vaterlandsliebe hat diese studentische Jugend von jeher ausgezeichnet. Jetzt hat sie in Adolf

Sittler den Führer gefunden, der ihr die Bahn weist zur tiefsten Befundung ihres Nationalgefühls.

Die neugegründete Reichschaft, die nunmehr — und das ist etwas völlig Neues — die Hochschüler und die Fachschüler umfaßt, ist der organisatorische Ausdruck der neuen Zeit. Die endgültige Verfassung der Reichschaft wird späterhin auf Vorschlag des Reichschäfflers erlassen werden.

Zum Reichschäffler ist am Mittwoch der bisherige Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und gleichzeitige Reichsführer des Nationalsozialistischen Studentenbundes, Dr. Oskar Stäbel, ernannt worden.

Für Baden und ganz besonders für uns Karlsruher ist diese Ernennung Dr. Stäbels von besonderer Bedeutung. Denn der neue Führer der Reichschaft der deutschen Studierenden ist selbst Badener (geboren in Winterdorf am Rhein).

Der Arbeitsdienst im Winter

Kein Zwang auf Unterstützungsempfänger

W. Bf. Berlin, 8. Februar.

In der „Sozialen Praxis“ werden Mitteilungen über die Durchführung des Arbeitsdienstes in den gegenwärtigen Wintermonaten gemacht. Die Schwierigkeiten einer Arbeitsvermittlung in der für die Arbeitsdienstwilligen in erster Linie in Betracht kommenden Tätigkeiten sind im Winter naturgemäß groß.

Staatssekretär Gierl hat daher verfügt, daß auch bei langen Frostperioden eine Entlastung von Arbeitsdienstwilligen keinesfalls in Frage komme. Seiten Aushilfsarbeiten, die auch an den Frosttagen vorgenommen werden könnten, ausnahmsweise nicht zu beschaffen, so könne die zur Verfügung stehende Zeit für die staatlichen Erziehungsaufgaben nutzbar gemacht werden.

bis längstens zum 31. März zu verlängern. Da der Arbeitsdienst sich ausschließlich auf Bodenarbeiten erstreckt, müssen in der kalten Jahreszeit entsprechende neue Maßnahmen möglichst zurückgestellt werden, sobald der Stand des Arbeitsdienstes einen zahlenmäßigen Rückgang gegenüber den Sommermonaten aufweist.

Das vom Reichsfinanzminister bewilligte Höchstkontingent von 250 000 Mann mache eine Ausnutzung des vorhandenen Angebotes unmöglich. Der Andrang der Jugendlichen zum Arbeitsdienst ist so stark, daß zeitweise Einstellungssperren angeordnet werden müßten. Daher hat die Reichsleitung jeden Druck auf die Unterstützungsempfänger zum Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst für unzulässig erklärt.

Auch der preussische Innenminister hat sich in einem Rundschreiben aus den gleichen Bedenken heraus gegen einen Druck der Gemeinden ausgeübt, den zum Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst nicht eingeführt sei, dürfe kein Arbeitsloser, auch nicht solche, die der SA. und NS. nicht angehören, durch Unterstützungsentzug veranlaßt werden, sich zum freiwilligen Arbeitsdienst zu melden.

Die Eingliederung der Evang. Jugend in die NS.

:: Nürnberg, 8. Febr.

Reichsjugendpfarrer Jahn gab am Donnerstag vor Vertretern der Presse Aufklärung über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die NS. Die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes sei von grundsätzlicher und staatspolitischer Bedeutung, weil dadurch die evangelische Kirche ihre Stellung zum nationalsozialistischen Staat offen bekunde.

Erste Urteile gegen Pariser Demonstranten

× Paris, 8. Februar.

Das Pariser Strafgericht hat eine Anzahl Demonstranten verurteilt, die sich wegen Aufstands, Beleidigung und Verbotenen Waffentragens zu verantworten hatten. Als verbotene Waffen wurden vom Gericht auch Eisenstücke von Jaugittern und alle zum Werfen benutzten Gegenstände angelesen.

Dollfuß als Schiedsrichter

Die Diktaturforderungen der Heimwehren

(1) Wien, 8. Febr.

Bundeskanzler Dollfuß beginnt am Freitag nach seiner Rückkehr aus Budapest die angelegten Verhandlungen mit den Landesvertretern, den Heimwehren und den Landeshauptleuten von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg über die Heimwehrforderungen auf Durchführung des diktatorischen Regierungskurses in den Bundesländern.

Die am Donnerstag in Salzburg von den Heimwehrführern gemeinsam mit den Vertretern der vaterländischen Front der Landesregierung überreichten grundsätzlichen Forderungen stimmen mit dem bekannten Tiroler Heimwehrprogramm überein. Zur Verhandlung steht jetzt überall in erster Linie die Umbildung der Landesregierungen und die Einsetzung der aus Heimwehrmitgliedern zusammengesetzten Landesauschüsse, denen im wesentlichen der Einfluß in den Ländern übertragen werden soll.

Gauleiter Frauensfeld nach Wien gebracht

(1) Wien, 8. Febr.

Der Gauleiter der NSDAP. in Oesterreich, Frauensfeld, ist auf Anordnung des Strafbekleidungsrichters vom Wöllersdorfer Konzentrationslager nach Wien gebracht worden, um

in seinem Prozeß gegen das Blatt „Sturm über Oesterreich“ auszusagen zu können. Es handelt sich um einen Beleidigungsprozeß, den Frauenfeld gegen das Blatt führt.

Unwetter im Norden

Sturmflut an der Nordsee

(1) Hamburg, 8. Febr.

Ueber ganz Norddeutschland wüthet starker Sturm. Für die deutsche Nordseeküste droht erhöhte Sturmflutgefahr. In der Nähe des Hohenwachturmes bei Bremerhaven geriet Donnerstag vormittag der Fischkutter „Gobnor“ aus Wilhelmshaven in Seenot. Das Schiff ist untergegangen.

Dem schweren Sturm ist am Donnerstag nachmittag auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel der westliche der beiden großen Funktürme zum Opfer gefallen. Der ganze Funkturm stürzte unter donnerähnlichem Krachen zu Boden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Gauleiter der NSDAP. in Oesterreich, Frauensfeld, ist auf Anordnung des Strafbekleidungsrichters vom Wöllersdorfer Konzentrationslager nach Wien gebracht worden, um

steht dem gegenüber, daß ohnehin die Beseitigung dieser beiden Funktürme geplant war. Auch im Innern der Stadt hat der Sturm an verschiedenen Stellen durch Abreißen von Dächern und Einbrüchen von Schaufensterscheiben Schäden angerichtet.

Im Amerikahafen in Cuxhaven haben etwa 40 Motorsegler vor dem Sturm Schutz gesucht. Am Abend setzte eine große Brandung der Einwohner zum Teil ein. Niemand wollte sich das gewaltige Schauspiel der Sturmflut entgehen lassen. Auch im Cuxhavener Hafengebiet sind einige Straken überschwemmt.

Das Unwetter an der Wasserkante

An der Nordseeküste hält der Sturm auch am Donnerstagabend mit unvermindelter Gewalt an. Im Durchschnitt wird Windstärke 10 gemessen. Zeitweise wurde sogar Windstärke 11 erreicht. Besonders schlimm ist das Wetter in der mittleren Ostsee. Zwischen Rügen und der Pommerschen Küste herrscht Orkan.

Auf der Elbe liegen zahlreiche Schiffe aller Art vor Anker. Im Hamburger Hafen hat die Sturmflut bei einem Wasserstand von 1,50 Meter über Normal das Wasser über die Ufer getrieben. Einige Straken sind bereits überschwemmt.

Schwere Sturmschäden über Dänemark

Kopenhagen, 8. Febr.

Ueber Dänemark tritt der gewaltige Sturm in Begleitung von Gewittern mit Hagel und Schneefällen auf. Ueberall wurden Häuser abgedeckt, Bäume und Schornsteine umgerissen. In Kopenhagen riß der Sturm viele Dachziegel los und bröckelte Fenster ein, so daß der Verkehr auf den Straßen zeitweise stillgelegt werden mußte.

Sturm auch über Südschweden

Malmö, 8. Febr. Ueber Südschweden tobte am Donnerstag ein heftiger Sturm, der bedeutenden Sachschaden verursachte. In Malmö stürzte ein Schornstein aus 12 Meter Höhe auf einen Schuppen. Zwei in der dort untergebrachten Tischlerei beschäftigte Personen wurden auf der Stelle getötet.

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Vaseline einzuschreiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart; man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Vaseline ist schon von 22 Pf. ab erhältlich.

Bad. Staatstheater

„Zieland“

In willkommener und notwendiger Ergänzung des Spielplans nach der publikumsföhreren Seite hin brachte die Staatsoper erneut auch wieder d'Alberis „Zieland“ heraus, ja, trotz der Nähe des Karnevals fand das bei aller Theatralik doch sehr ernstgemeinte Werk eine stark ergreifende Zuhörerschaft.

Man spielt wieder vor den alten Bühnenbildern, auch die Rollenträger sind fast die gleichen geblieben. So muß auch jetzt wieder Theo Strak als eifersüchtiger Pedro Carlsen Deiner erwürgen, der den Brutalmenschen Sebastian zu seinen besten Charakterfiguren zählt. Von unseren Sopranistinnen, die für die Martha in Frage kommen, ist Marie Franz zweifellos ebenfalls die weitaus geeignetste Vertreterin, davon überzeugte nicht nur ihre glaubhafte Darstellung, sondern mehr noch die Leuchtkraft ihrer Stimme, sowohl bei den Ausbrüchen des Schmerzes, wie in aller zarten Verhaltenheit. Ueberhaupt steht eine nicht gewöhnliche Belegung für dies Stück mit seinen dankbaren Theaterrollen jetzt zur Verfügung.

Martgräfin Karoline Luise von Baden als Kunstfreundin

In der Ortsgruppe Karlsruhe des Landesvereins Badische Heimat erkundete Dr. phil. Gerda Kircher die zahlreichen Vereinsangehörigen, die diesmal vornehmlich aus Frauen bestanden, durch einen weichen und kenntnisreichen Vortrag über die erste Gemahlin des späteren Großherzogs Karl Friedrich, Martgräfin Karoline Luise von Baden, als Kunstfreundin.

Die Kunstgeschichtlerin Dr. Kircher ist den Lesern des Karlsruher Tagblatts durch ihre Mitarbeit an unserer Wochenschrift „Die Pyramide“ bekannt, ebenso auch der stoffliche Kern des mit Bildnissen ausgestatteten Vortrags. Die Rednerin hat in dem im Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe, kürzlich erschienenen umfangreichen und schönen Werk „Karoline Luise von Baden als Kunstsammlerin“ das Thema erschöpfend behandelt. Wir verweisen hiermit auf die eingehende Besprechung des heimatschwärmerischen Buches durch Karl Ober in der Nr. 1 des laufenden Jahrgangs der „Pyramide“. Sie entbehrt uns heute eines, das Wesentliche lediglich wiederholenden Referats. Es bleibt jedoch die Feststellung, daß Dr. Gerda Kircher für ihre kenntnisreiche, unheimlich sicher und gewandte Art des Vortrags ihrer vielseitigen Ausführungen den verdienten Beifall fand. Im übrigen wird ihr Buch nochmals warm empfohlen. Es bildet für den Heimatforscher, zuvörderst für den kunstliebenden Karlsruher, eine kostbare Gabe.

In Vertretung Dr. Waldenaires sprach für den Vorsitzenden der Ortsgruppe Oberrheinischer Reichstages der Begrüßung und nahm

anlässlich des 25jährigen Bestehens der „Badischen Heimat“ Veranlassung, auf deren segensvolle Arbeit, hauptsächlich auch im vergangenen Jahr, das erfreulichste nur eine allgemeine Bestätigung der Befestigung der Bestrebungen bedeuten dürfte, in berechtigter Beugung hinzuweisen. Die Ankündigung eines Vortrags über Rassenkunde durch den berühmten Anthropologen, den Karlsruher Landmann Eugen Fischer, zur Zeit Rektor der Berliner Universität, erregt besondere Aufmerksamkeit.

Kunst und Wissenschaft

70jähriges Doktorjubiläum. Der 90jährige, in Heidelberg im Ruhestand lebende Professor der Chemie, Dr. Adolf Mayer, begeht am 13. Februar sein 70jähriges Doktorjubiläum. Mayer, am 9. August 1843 geboren, erwarb 1864 seinen Doktor und wandte sich besonders der Agrarkulturchemie zu, wo er sich um die Auswertung der Forschungsergebnisse des großen Chemikers Liebig verdient machte. Die Jahre 1868 und 1878 haben ihn erst als Privatdozent, dann als außerordentlichen Professor als Mitglied des Lehrkörpers der Heidelberger Universität. 1878 folgte er einem Ruf der holländischen Regierung als ordentlicher Professor und Direktor an die Landwirtschaftliche Hochschule in Wageningen, wo er bis 1904 wirkte.

Todesfälle. Der mit der stellvertretenden Wahrnehmung des Amtes des Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste beauftragte Bildhauer Professor August Kraus ist im Alter von 65 Jahren gestorben. — Der frühere langjährige Chefredakteur der „Täglichen Rundschau“, Heinrich Nippel, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er hat sich von jeher viel in nationalen Verbänden betätigt. Ebenso nahm er sich warm der journalistischen Berufsorganisationen an und war u. a. auch einige Zeit hindurch Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Von 1920 bis 1924 war er auch Mitglied des Reichstages auf den Banken der Deutschen Volkspartei.



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

(10. Fortsetzung.)

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

In France

Das Ehepaar wechselte einen stummen Blick. In seinen Augen drückte sich Staunen aus, sie triumphtierte.

„Herrgott, spricht der Alte schlecht französisch! Kaum zu verstehen. Na ja, nach Pöös und Ollendorf, Monsieur Reprince versteht es ja noch weniger als ich. Aha, jetzt kommt es. Aufgepaßt! Sehr gut, Monsieur! Langsam, daß der alte Gauner versteht... so... also, der Wiener Plas hat noch mindestens vierzigtausend Stück Aktien der Karola-DeGrube in Rumänien. In privaten Händen. Kurs 2500 Kronen, das heißt, um einen Schilling kriegt man vier Stück... der Druck ist teuer... aha, der Credit Foncier hat einen Fachmann hingeschickt... war von den Wallachen verschluppt... so ein Bojarenpröckling hat das Geld für die Bohrmaschinen einfach mit seinen Weibern verjurt... Kerl schon eingesperrt... jetzt französische Zeitung... reinliches Arbeiten... tolle Erträge... aha, in Zeitungen lancieren, daß Betriebsleistung bevorzucht... Paris, Berlin, London, Neuporf, Amsterdam, Zürich, Buenos bringen das selbe, Kurs zurückhalten... kann durch zwei Wochen lang niedrig gehalten werden... länger geht es nicht, weil dann aus anderen Gründen von Paris aus... indessen alles aufkaufen... nicht unter 150 Schilling Kurs abgeben...“

Wieder wechselte das Ehepaar einen Blick. „Kollaborier Sie, der Alte“, fuhr Albert fort. „Bis er eine so einfache Sache begreift... nochmals... aha... jetzt verstehe ich... er stellt sich blödsinnig um den Franzosen bei Verteilung der Werte über Ohr zu hauen... nicht schlecht, Alter! Bravo! Schön hast du das gesagt. Wenn man mit der großherzigen, erhabenen französischen Nation etwas abmacht, darf man die Waffen nicht aus den Händen geben. Denn sie ist viel zu groß und erhaben, um sich durch ihr Wort binden zu lassen... der Franzose sieht das ruhig ein... na ja, er braucht den Alten... Händelschütteln, die Großaugen verstehen sich, der Fakt ist geschlossen, der dumme Kerl von Wien wird um sein Geld beschummelt... jetzt wird bereits über das Vergnügungsprogramm des Abends... interessiert mich nicht.“

„Halluzinationen!“ sagte Heinz. „Wie willst du das auf die Wichtigkeit nachprüfen?“

„Albert!“ rief Eva. „Ja! Was willst du?“

„Schau in die Wohnung von Heinz. Erzähl uns, was jetzt dort vorgeht.“

„Was kann da groß vorgehen?“ meinte Heinz. „Mama leidet mit Minna, der Köchin, schimpft, weil ich noch nicht zu Hause bin...“

„Die Frau Gräfin Rothenberg“, erzählte Albert, „sitzt in ihrem Schwarzeidenen am runden Tisch im offiziellen Besprechungszimmer. Ist erregt. Ein alter Mann sitzt ihr gegenüber, den ich nicht kenne. Sehr elegant. Renesse Mode. Volles weißes Haar, schwarzer Schnurrbart, militärische Haltung, norddeutsche Aussprache... erzählt von seinem Jungen, dem hohen Dekar... hat der Junge hinter dem Rücken des Alten Elektrotechnik studiert, statt Jura und Camerata... denk mal... will nach Brasilien einen Wasserfall... habe Worte... will mir die Klischee in Pommern auf'm Hals lassen...“

„Dunkel Fröh!“ rief Heinz überrascht. „Von der preussischen Linie unseres Hauses. Der soll jetzt bei Mama sein?“

„Wirkt ja sehen, ob es stimmt“, meinte Eva. „Ich bin überzeugt davon. Werde dich morgen

in deiner Bank telefonisch anrufen. Aber hören wir auf Albert.“

„Jetzt bin ich auf der Straße. Herrgott, ist das ein feiges Mädel! Aha, da steigt ihr einer nach... Sie läßt ihn abblitzen. Bravo, mein Fräulein... Jetzt weiter... Ist das nicht meine vielgeliebte Braut? Mit wem geht sie denn da? Das ist ja der Trini. Ja, ja, mein Bürokollege, der Herr Graf Trini. Jetzt steigen sie in ein Auto... So ein Kerl!... Also, mit der Kanaille bin ich fertig... laß fahren dahin... Pui Teufel! Was ist denn das?“

Sein Gesicht drückte Schrecken und Entsetzen aus.

„Ein Graben? Dreck und wieder Dreck? Stachelbraut? Maschinengewehr in Stellung? Gasmasken, Handgranaten? Ja, Teufel, ist denn noch immer Krieg? Da liegt man hilflos im Dreck und sie schießen auf einen als ob man ein Hase wäre!“

„So geh doch weg!“ rief Eva.

„Ich kann nicht. Sie lassen einen nicht. Da kommt eine Granate! Huihui!... Ja... ah... Zu kurz!... Krach! Krach! Einschlag neben Einschlag! Hilfe! Hilfe! Aufhören!“

Er hatte seine Stimme erhoben. Er schrie. Immer stärker. Durchdringend. Sein Schreien erfüllte das große, weite Gassental. Die Gäste waren aufmerksam geworden, haben von den Tischen auf, klüfteten miteinander, hielten sich aber in respektvoller Entfernung.

„Flieger auch noch!“ schrie Albert. „Verdammt Schweinehunde! Wie niedrig sie fliegen! Wo bleibt denn unsere Artillerie? Schrapnelle! Schrapnelle! Granaten! Ho! Schießt sie tot, die feigen Hunde! Handgranaten her! Wenn sie kommen, wenn sie kramen... Kalt müssen die Betteln werden! An die Maschinengewehre! Schießen! Schießen!“

Ein Schuhmann war in das Lokal getreten, hatte ein halbe Minute lang zugehört, hatte achselzuckend das Lokal wieder verlassen.

Heinz und Eva wandten sich in peinvoller Verlegenheit.

Jetzt schrillte ein durchdringender Pfeifton, das Klattern eines Benzinmotors wurde hörbar, ein Herr in langem, dunklem Mantel und roter Kappe trat ein, gefolgt von zwei Männern in leichter Bluse und Gürtel.

Heinz und Eva atmeten freier. Ein Arzt der Wiener Rettungsgesellschaft. Da hatte die peinliche Szene wohl bald ein Ende.

Der Arzt blieb beobachtend fünf Schritte vor dem weitgeöffneten Vorhang des Zimmers stehen.

„Ein Tank!“ tobte Albert. „An den Minenwerfer! Genau zielen! Feuer! So schießt doch, ihr feigen Canailles! Er kommt näher! Heilige Mutter Gottes bitt für uns! Hilfe! Hilfe!“

Er kauerte sich zusammen, barg das Gesicht in den Händen und stöhnte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Die ersten Stratosphärenflieger erzählen

Die Rätsel der großen Höhen / Keine Stürme
Wieder zunehmende Wärme

Die Ballongruppe der Fliegerlandesgruppe XIV des deutschen Luftsportverbandes, der frühere Berliner Verein für Luftschiffahrt, hatte zu einem interessanten Vortragsabend eingeladen. Es sollte aus der Stratosphäre berichtet werden, ein Vortrag, der mit Rücksicht auf die Katastrophe des russischen Ballons „Stratosat“ besonderes Interesse fand.

Professor Süring, der am 31. Juli 1901 zusammen mit Professor Veron den ersten Freiballonanstieg in die Stratosphäre gemacht hat und die fast 30 Jahre lang nicht wieder erreichte Höhe von 10.800 Meter gewann, bezeichnete die Stratosphäre als das „offene Fahrwasser“ für den Höhenflieger. Hier kann man fahren und fliegen wie man will. Ungehindert von großen atmosphärischen Störungen können die schnellsten Flüge ausgeführt werden. In Höhen unter zehn bis zwölf Kilometer bildet sich Warmluft durch Verteilung der Sonnenwärme von der Erde aus. Darüber liegt die Stratosphäre, die eine in sich gleichmäßige Luftschicht ist. In diese Schicht sind außer Professor Süring der Amerikaner Gray, der beim Abstieg den Tod fand, gelangt, Professor Piccard, der 16 und 16,94 Kilometer erreichte, Settle mit 17 Kilometer und die Russen mit 18,6 und 22 Kilometer Höhe.

Neue Pläne haben die Amerikaner, die mehrere Höhenballone bauen, Engländer, Spanier, die Russen und die Desterreicher. Deutschland, das lange die Führung in der Erforschung der hohen Luftschichten gehabt hat, gibt sich vorläufig mit den Erfolgen des Stuttgarter Professors Regener zufrieden, der mit unbemannten Ballonen, die mit selbstschreibenden Meßgeräten ausgerüstet sind, schon bis in 35 Kilometer Höhe vorgegangen ist. Noch immer sind die Freiballonfahrten unentbehrlich für die Forschung.

Im Vordergrund steht die Erforschung der Strahlung. Es erscheint als ziemlich sicher bewiesen, daß es sich nicht um Wellen-, sondern um Stoffstrahlung handelt. Auch die direkte Sonnenstrahlung muß noch weiter erforscht werden. Ueber die Zusammensetzung der Luft ist man noch im Ungewissen. Theoretisch müßte der Sauerstoffgehalt abnehmen, aber das scheint nicht ganz der Fall zu sein. Es wäre sehr wichtig, in einer Höhe von etwa 20 Kilometer die Wirkung des Ozons auf die Strahlung zu erforschen. Hier soll nämlich Wärme von 30 und mehr Grad herrschen.

Zum Schluß wurde noch der verunglückten russischen Höhenflieger gedacht. Professor Süring glaubt, daß sich das Ventil des Ballons beim Abstieg von selbst geöffnet habe. Dadurch sei das Gas schnell entwichen und der rapide Sturz eingetreten. Die Metallgondel sei dann außerordentlich heftig auf den Boden aufgestoßen und habe den Tod der Flieger verursacht. Möglich sei auch, daß der Ballon bereits war. Unterkühlte Wassertropfen, die selbst bei einer Kälte von 24 Grad noch in flüssigem Zustand befinden, könnten auf die Hülle des Ballons aufgefällt und dort zu Eis erstarrt sein. Bei einem Ballon von André betrug bei einer Höhenfahrt dieser Eisanzatz 1000 Kilogramm. Das Gewicht machte der Ballonfahrt damals ein vorzeitiges Ende.

Die Blutnacht von Paris



Ein großer Gasmaskenlabor, der am Platz de la Concorde (Platz der Eintracht!) ungeworfen wurde.



Demonstranten bemächtigten sich eines Omnibusses, um den schweren Wagen als Barrikade gegen die Polizei zu benutzen.

Schon bald erscheint das Sammelalbum

für die neuen Bilder „Deutschland hoch in Ehren“, die jetzt den Packungen der „LLOYD“-Zigarette beiliegen. Das Album kostet nur 75 Pfennig und ist wunderbar ausgestattet. Es ist ein herrliches Geschenk für jedes deutsche Kind.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Kultur und Schrifttum

Felix Dahn — dem Führer zu Volk und Volkstum!

Zum 100. Geburtstag am 9. Februar 1934
Von Dr. E. Starckhoff, GDS.

„Mein Volk ist mir das höchste, alles andere dagegen nichts; ihm will ich opfern, was ich bin und habe!“
Waffenmeister Hildebrand in „Ein Kampf um Rom“.

Wer die maßgebenden Literaturgeschichten durchblättert und nach einer erschöpfenden Darstellung des Wertes sucht, das Mittelalter Felix Dahn dem deutschen Volke im Glauben an seine Sendung und im Glauben an die stärkenden Kräfte und Tugenden unserer germanischen Vorfahren gegeben hat, wird im allgemeinen wenig genug darüber finden. Aber die ausgesprochene Gegnerschaft, die er seit seines Lebens fand, und die klüß-



Felix Dahn

Zurückhaltung, die dem Historiker und romanhaften Gestalter der großen Epochen der germanischen Vergangenheit entgegengebracht wurde, konnte nichts daran ändern, daß sein „Kampf um Rom“ einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat und einige seiner Balladen, Gedichte und Romane unverfaßt in der Erinnerung vieler Tausender geblieben sind.

Sein großer historischer Roman: „Ein Kampf um Rom“, der den heldenhaften Kampf der Diktoren gegen Byzanz schildert und das gewaltige Mosaik der Völkerbewegung und der kühnsten Begebnisse der Völkerwanderung zusammenfaßt, hat in hundert und aber Hunderttausend jungen Herzen langanhaltende Begeisterung erweckt. Dabei berührt es eigenartig, daß Dahn selbst diese padendste und gelungene Schöpfung nicht etwa als sein Hauptwerk empfand, ja sogar sich einst mit dem Gedanken getragen hat, es eigenhändig zu ver-

nichten. „Die Dichtung erschien mir zu archaisch, zu gelehrig; schon kniete ich, die Blätter in der Hand, vor der geöffneten Oseurtür, da fiel mein Blick auf die Schilderung von Teja und Totila; ich stand auf, das meine Frau vorzulesen. — Sie kannte das Ganze nicht — bevor es die Flammen verzehrten; sie (eine Nichte der Annette von Droste-Hülshoff) legte so warme Fürbitte ein, daß ich die Vernichtung aufschob, dann ganz aufgab und die Vollendung beschloß.“

Dahns besondere Liebe gehörte seinen nordischen Erzählungen „Odins Trank“ und „Sind Götter?“, die in der Verherrlichung germanischen Glaubens ein Hochgefühl auf heroische Lebenshaltung und -führung sind. Aus der langen Reihe seiner geschichtlichen Darstellungen, die als „Deutsche Romane“ zusammengefaßt sind (etwa 25 an der Zahl), soll nachdrücklich auf den Roman aus der Völkerwanderung „Attila“ hingewiesen werden. Ein anderes Werk, der Roman „Felicitas“, schildert den Zusammenbruch der Römerherrschaft in den Donauländern um 476 n. Chr. und hat nach dem berühmten „Ein Kampf um Rom“ die größte Verbreitung gefunden.

In allen Werken Dahns sind unabwägbare, erzieherische Werte enthalten; sie predigen Glauben und Opferbereitschaft, Volkstreue und Vaterlandsliebe, Männlichkeit, Heldentum und „alle jene Tugenden der Treue, der Zucht, des Heldentums, die unsere Vorfahren in der Walfhall-Götter-Dienst“ pflegten. Germanische Götter- und Heldensagen hat Dahn in seinem Buche „Walfhall“ als Zeugnisse germanischen Glaubens und germanischer Art erzählt. „Sie sind“, so sagt er von ihnen, „unsern Vorfahren Beispiel und Ansporn für die Tugenden der Treue, der Tapferkeit und Heldhaftigkeit gewesen. Höchsten Mut und tapferen Trost haben sie aus ihnen geschöpft. Und treffliche Taten haben sie nach der Walfhall-Götterlichem Vorbild getan, ihnen zu gefallen, zu gleichen, endlich zu ihnen aufzusteigen in Asaards goldene Säle.“

Das Leben Felix Dahns ist rasch erzählt. Er kam von der Rechtswissenschaft und Geschichte her. In München und Berlin studierte er Rechtswissenschaft, Geschichte und Philosophie und trat 1863 erstmalig als Hochschulprofessor in Würzburg mit einem großen geschichtlichen Werke „Die Könige der Germanen“ hervor. Später wurde er nach Königsberg und zuletzt nach Breslau gerufen. Im Jahre 1871 konnte er am französischen Krieg teilnehmen, und das Erlebnis der Schlacht von Sedan gehörte zu seinen härtesten und unvergesslichen Erinnerungen. 73jährig, ist er am 3. Januar 1912 nach einem arbeitsreichen, gesunden Leben und nach einer über 50jährigen Tätigkeit als gelehrter Hochschullehrer und erfolgreicher Schriftsteller in Breslau gestorben, jener Stadt, in der er wie in Königsberg als treuer Vorkämpfer des Deutschtums gewirkt hat.

In unseren Tagen, in denen man damit beginnt, die Vernachlässigung unserer Vergangenheit, der Geschichte und Kultur unserer Väter wieder aufzumachen, gewinnt das Werk Felix Dahns insbesondere für die heranwachsende Jugend erhöhte Bedeutung. Mit der Machtergreifung der nationalsozialistischen Regierung ist die deutsche Vorkampfsforschung in ein neues Stadium getreten. Vorurteile wer-

den überwunden, und der wahre kulturelle Hochstand der germanischen Kultur und die Eigenart und der Reichtum germanischen Volkstums sollen dem deutschen Volke erschlossen werden. Die Werke Dahns gewinnen damit vor allem als Vorbilder für die Jugend eine zeitnahe Bedeutung. Eine entgötterte, nüchtern, kleinmütige und unheldische Zeit konnte keinem Wesen und seinen Werken nicht gerecht werden. Sie ging an dem heroischen Erlebnis eines jungen, fruchtbaren Volkes, das seine Schöpfungen spiegeln, ging an den meisterhaften Schilderungen unserer deutschen Vergangenheit ebenso vorüber wie an der Fülle seiner Erkenntnis und sittlichen Forderungen, die überall in seinen Werken aufstiegen und dem aufmerksamen Leser entgegenzutreten. Die Verdienste dieses für unsere Zeit vorbildlichen und richtungweisenden Mannes kann man nicht besser würdigen, als wenn man aus seinem Hauptwerk die klassische Stelle anführt, in der es heißt:

„Gernach, mein Freund, wo ist denn die Menschheit, von der du schwärmst? Ich sehe sie nicht. Ich sehe nur Götter, Römer, Byzantiner! Eine Menschheit über den weltlichen Völkern, irgendwo in den Wäldern, kenne ich nicht. Ich diene der Menschheit, indem ich meinem Volke lebe. Ich kann gar

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Vanillin aus Torf und Kohle. Vanillin, der aromatische Stoff der Vanilleschote, kann nach einem neuen Verfahren in großer Menge aus Torf und Braunkohle hergestellt werden.

nicht anders! Ich kann nicht die Haut abstreifen, darin ich geboren bin. Gottlich denk ich, in gotischen Worten, nicht in einer allgemeinen Sprache der Menschheit; die gibt es nicht. Und wie ich nur gotisch denke, kann ich auch nur gotisch fühlen.“

Was wir lesen sollen!

Die lange nicht genug gelesenen Romane und Erzählungen von Adalbert Stifter, dem feinsten Naturbeschreiber, den wir haben, sein „Wittke“ ist ein Roman, der gerade heute seine besondere Anziehungskraft entfalten wird. Aber genau so wichtig und notwendig ist die Lektüre seiner andern Prosafiktionen.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Deutsche Forscher schaffen das Mikroskop ohne Linse

Die kürzlich berichtet wurde, ist es deutschen Forschern im Hochspannungslaboratorium der Technischen Hochschule Berlin gelungen, ein ganz neuartiges Mikroskop zu schaffen, das alle Leistungen der optischen Mikroskope bei weitem übertrifft. Diese Erfindung, deren Bedeutung zweifellos sehr erheblich ist, darf aber nicht so aufgefaßt werden, als ob sich nun in Zukunft der Bau optischer Mikroskope erübrigen könnte und unsere Gelehrten demnach nur noch mit dem „Elektronen-Mikroskop“ arbeiten würden. Davon ist gar keine Rede — das Elektronen-Mikroskop kommt schon deshalb nur für einzelne Forschungsgebiete in Frage, weil der zu untersuchende Gegenstand infolge des Elektronenbombardements stark erhitzt wird. Außerdem wird das Objekt innerhalb eines luftleeren Gemisches Metallkörpers untersucht, so daß also beispielsweise Bakterien und sonstige lebende Organismen mit dem neuen Mikroskop jedenfalls vorläufig gar nicht betrachtet werden können. Das Prinzip des neuen Mikroskops besteht darin, daß an Stelle der Lichtstrahlen — mit denen das normale Mikroskop arbeitet — sogenannte Kathodenstrahlen (sie bestehen aus negativen Elektronen) verwendet werden. Als „Linsen“ dienen elektromagnetische Spulen. Trotzdem ist der Vorgang beim Elektronen-Mikroskop prinzipiell nicht viel anders als beim gewöhnlichen Mikroskop; ob man den Strahlengang im Mikroskop durch Linsen oder durch Spulen, also auf elektrischem statt auf optischem Wege dirigiert, ist an sich ziemlich dasselbe.

Praktisch besteht der Vorteil der Kathodenstrahlen darin, daß man mit ihrer Hilfe noch Gegenstände betrachten kann, die sich — aus rein physikalischen Gründen — selbst mit dem besten optischen Mikroskop, das theoretisch überhaupt denkbar ist, niemals sichtbar machen ließen. Man hat mit dem neuen Mikroskop bereits eine 14000fache Vergrößerung erreichen

können und hofft, später noch auf eine 30000fache Vergrößerung zu kommen. Damit eröffnen sich für solche Forschungsgebiete, deren Objekte den oben skizzierten Bedingungen genach sind, ungeahnte neue Möglichkeiten — denken wir etwa an die Prüfung von Werkstoffen, Untersuchung elektrischer Vorgänge, Arbeiten auf dem Gebiet der Atomphysik usw. Was sich aus diesem neuen, von deutschem Forschergeist erdachten Instrument in Zukunft noch weiterhin entwickeln wird, läßt sich heute noch gar nicht übersehen, da sich die Arbeiten mit dem Elektronen-Mikroskop noch ganz am Anfang befinden. Man darf also auf die weiteren Meldungen in dieser Angelegenheit einigermaßen gespannt sein.

Das neueste Hilfsmittel gegen Bergwerksunglücke: Elektrizität.

Unter den vielen Gefahren, die den Bergmann bedrohen, spielt die des Einsturzes der Stollen nicht die geringste Rolle. Derartige Einstürze können dadurch hervorgerufen werden, daß Spannungen im Gestein vorhanden sind oder infolge der Grubenarbeiten entstehen. Die neueste Schutzmaßnahme gegen diese Gefahren besteht darin, daß man im Bergwerk an bestimmten Stellen eiserne Stangen so befestigt, daß sie den Bewegungen des Gesteins folgen können. Treten nun besonders starke Spannungen im Gestein auf, so wirken diese auf die Stangen zurück. Zunächst sind allerdings diese Einwirkungen so minimal, daß sie auf gewöhnlichem Wege nicht erkannt werden können. Die Prüfung der Stangen und damit der Spannungen im Gestein erfolgt durch besondere elektrische Meßinstrumente, die mit außerordentlicher Genauigkeit arbeiten und die geringsten Veränderungen anzeigen. Auf diese Weise ist man in der Lage, einen drohenden Bergwerkssturz rechtzeitig zu erkennen und den sich daraus ergebenden Gefahren durch geeignete Maßnahmen zu begegnen.

Die Polizei will alles, alles wissen.
Lessing

Vorgänger der Kameradschaftshäuser

Uns wird geschrieben:
Als vor einigen wenigen Monaten die ersten Pläne über die Errichtung von studentischen Kameradschaftshäusern in die Öffentlichkeit drangen, und die örtlichen Studentenschaften bald darauf an ihre Ausführung gingen, schien diese Einrichtung etwas gänzlich Neues zu sein. Allerdings: in der Form, wie die Kameradschaftshäuser heute geschaffen werden, aus dem gleichen Geist heraus, der die Arbeitslager entliehen ließ, sind sie selbstverständlich wirklich neu. Wohl aber kennt die Geschichte in verschiedenen Formen das Zusammenleben und wohnen studentischer Gruppen, Vorläufer des Kameradschaftshauses, und das sogar schon in der ältesten Zeit unserer deutschen Universitätsgeschichte.

Von der Gründung der ältesten Universitäten an bis zur Reformationszeit war es üblich, daß sämtliche Studenten, damals „Scholaren“ genannt, mit ihren Professoren, den „Magistern“, gemeinsam den Tag verbrachten. Alle Scholaren mußten in der „Burse“ wohnen, wenn sie nicht eine besondere Erlaubnis erhielten, die aber nur der bekam, der einen eigenen Hauslehrer hatte, in der Stadt Dienste nahm oder in der Nähe bei den Eltern oder Verwandten wohnen konnte. Der Arbeitstag in der Burse war genau eingeteilt. Früh um 4 oder 5 Uhr war großes Wachen, und abends um 8 oder 9 Uhr wurde die Burse geschlossen. In der Zwischenzeit wurden die Scholaren mit Vorlesungen, Wiederholungen und Disputationen gedrillt. Für Erholung war im Tagesplan kein Platz, ja, man suchte grundsätzlich zu verhindern, daß die Scholaren einmal ausspannten. Selbst Spaziergänge waren verboten. Der einzige Sinn der Burse war, die Studenten gut beaufsichtigen und dafür sorgen zu können, daß sie sich den ganzen Tag ununterbrochen der

wissenschaftlichen Arbeit widmeten. Die Folge allerdings war, daß die Universität in völliger Abgeschlossenheit vom Volke ein Sonderdasein führte, also genau das Gegenteil dessen, was heute das Kameradschaftshaus will.

Eine neuere Form des studentischen Zusammenlebens waren die sogenannten Stifte oder Stipendien, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden. Sie waren dem äußeren Eindruck nach Wohltätigkeitsanstalten der Landesherren. Minderbemittelte Begabte erhielten freie Station. Auch in diesen Anstalten war die Tageseinteilung genau vorgeschrieben. Neben der wissenschaftlichen Arbeit wurde der Hauptpart auf eine straffe religiöse und sittliche Erziehung gelegt, und um diese durchzuführen zu können, wurden auch die Stifte völlig von der Außenwelt abgeschlossen, denn dadurch sollten sie vom „schlechten Einfluß bewahrt“ werden. Zweck der Stifte war die Heranbildung einer wissenschaftlichen Elite, die aus Dankbarkeit gegen den Landesfürsten im Lande bleiben würde, um seinen Ruhm zu mehren, andererseits die Ausbildung eines untertänigen Beamtenstandes. Die Stifte hatten mehr als die Burden mit den Kameradschaftshäusern gemeinsam, wenn sich auch die freiwillige Zugehörigkeit zum Kameradschaftshaus von jenem Zwang unterscheidet und andererseits die Stifte nur Minderbemittelte aufnahm, während die heutige Einrichtung die Gesamtheit der Studentenschaft wenigstens für einige Semester umfaßt.

Nach den Korporationshäusern, die erst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, wuchs in der Nachkriegszeit aus den Speisungsbetrieben der Studentenhilfe eine weitere Form des Studentenhauses heraus, indem an die Speiseräume Aufenthaltsräume angegliedert wurden. Der erste Wirtschaftskörper dieser Art war das vom Verein Studentenhäuser in München geschaffene Wohnheim. Die nächsten Heime entstanden in der Befahrungszeit in Baden und Bonn aus der ganz besonderen Notwendigkeit des Zusammenwohnens. Aber auch bei den Wohnheimen, die später die Studentenschaft schuf, um min-

derbemittelten Studenten durch Verbilligung der Wohnkosten die Durchführung des Studiums zu ermöglichen, herrschte der Nachteil, daß man in diesen Heimen zwar zusammenwohnte, sich aber nur zu gewissen Zeiten des Tages traf und sonst nur zum Schlafen kam. Eine Persönlichkeitsziehung war also unmöglich.

Berliner Asphalt

Höflichkeit
Ein vollstimmiger Berliner Operetten-tenor steht im Ruf, der höflichste, ja überhöflichste Mensch in der ganzen Stadt zu sein. Er erhielt kürzlich eine Einladung und wußte genau, was ihm bevorstand: Ein mittelmäßiges Abendbrot, eine mittelmäßige Gesellschaft und knapp nach Tisch die übliche Bitte, einige Verse zu singen. Natürlich „a. G.“ als Gast, nicht etwa gegen Honorar. Berufsschauspieler haben vor solchen Einladungen meist eine Bombenangst, und auch unser Sänger war fest entschlossen, zu kniefen. Allerdings höflich, einwandfrei höflich, wie es sich für einen Weltmann geziemt. Er drastete also kurz und bündig: „Heißer Dank für Einladung. Leider verhindert. Ausführliche Ausrede folgt brieflich!“

Früh übt sich...
Der Direktor einer großen Berliner Häuserverwaltungs-gesellschaft, im übrigen Dipl.-Ing., schenkte seinem Sprößling zu dessen achtem Geburtstag ein wunderbares Spielzeug: ein komplett eingerichtetes Wohnendhaus. Etwa siebzehn Zentimeter groß, stellte das Häuschen in der Tat ein Kunstwerk der Spielzeugindustrie dar. Die Inneneinrichtung ließ nichts zu wünschen übrig; vom Schreibtisch des Arbeitsstimmers bis zum „verborgenen“ Räumchen war alles lebensecht nachgebildet, seitlich eine kleine Garage eingebaut, die Dachkammer mit allen Utensilien zur großen Wäsche versehen und so fort.

Herr Dreikäsehoff bewundert sein Kleinod von hinten und von vorn, prüft es lange und

einachend und wendet sich sichtlich enttäuscht zu dem edlen Spender: „Papi, das Haus ist nicht komplett!“

„Nanu?“ Der Verwaltungsdirektor und Ingenieur begann nun, ziemlich erregt, das Spielzeug persönlich einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen. Sollte er, der doppelte Fachmann, wirklich etwas vergessen haben? Er prüfte endlos, fand, daß alles da und in bester Ordnung sei und meinte endlich: „Ich finde, daß das Haus wohl komplett ist, mein Junge, was fehlt denn nach deiner Ansicht?“
„Eine Antenne und eine erste — Hypothek!“ erwiderte der Achtjährige mit dem natürlichsten Gesicht der Welt.

Kosmetik

Die Frauen, die sich — ihren Körper und ihre Seele! — der Kosmetik verschrieben haben, dürften in den meisten Fällen unheilbar sein. Moran — nicht in letzter Linie — die Herren der Schöpfung die Schuld haben. Denn... Na, lassen wir das!

In einer Gesellschaft enttäuschte sich gelegentlich ein Verweiner der künstlichen Verschönerung über eine Statistik, die auch in deutschen Zeitungen erschienen war: „Unerschöpflich, was die Frauen in Amerika treiben. Wenn man bedenkt, daß die amerikanischen Damen alljährlich mehr für Kosmetik verbrauchen als der ganze Etat der Kriegsmarine...“ „Dafür machen sie aber auch mehr Eroberungen...“ erwiderte eine Dame lakonisch.

Druckfehler sagt die Wahrheit

Kürzlich sah man in Berlin eine neue österreichische Wochenschrift, die, wie man so sagt, „actant deutschfeindlich“ eingestellt ist und die Dollfuß-Politik nicht mittelbar unterstützt, sondern unter dem Deckmantel „überparteilicher“ Aufsätze Propaganda gegen den Nationalsozialismus treibt. Ein geradezu klassischer Druckfehler verriet trotzdem die eigentliche Tendenz der Druckchrift. Ein einziges Buchstaben unter einem unvollendeten Aufsatze: „Fortsetzung folgt!“

Badische Rundschau

„Luftfahrt tut not!“

Die künftige Gestaltung des badischen Verkehrsflugwesens

Die kürzlich vollzogene Schaffung des Reichsverbandes der deutschen Luftverkehrs-Gesellschaften hat die organisatorische Entwicklung des deutschen Luftverkehrswesens beträchtlich abgeschloffen. Die Einzelgesellschaften, darunter auch die Badisch-Pfälzische Luft-Gesellschaft AG, die in den Gesamtanbau unter Wahrung ihrer regionalen Aufgaben einbezogen worden sind, haben demgemäß künftig die Luftverkehrs-politischen Interessen ihrer Bezirke dem Reich gegenüber zu vertreten.

Diese Umgliederung hat bei der Badisch-Pfälzischen Luft-Gesellschaft zu einer Aenderung der bisherigen Gesellschaftsform nicht geführt. Sie wird vielmehr als AG weiterbestehen. Wie Dr. Hildebrand der Presse am Mittwoch mitteilte, hat Handelskammerpräsident Dr. Ing. Neuther, Mannheim, wiederum den Vorsitz des Aufsichtsrats übernommen. Sitzungs-gewählt wurden u. a. die Oberbürgermeister der Städte Karlsruhe, Konstanz und Baden-Baden. — Mehr als bisher geht jetzt die betriebliche Leitung der badischen Flughäfen auf die Luftfahrt über, welche hierbei dem Ausbau des Zubringerdienstes ihr besonderes Augenmerk zuwendet. Auf die Heranziehung der Städte Ludwigsafen und Heidelberg ist dabei besonders Bedacht genommen worden.

Hand in Hand mit der Verwaltung der verschiedenen Flughäfen geht deren betrieblicher Ausbau, der z. B. den Städten Konstanz und Baden-Baden im Wege der Darlehensgewährung zu den lange erstrittenen Flughallen verhelfen konnte. Der Aufsichtsrat der BVPB hat im übrigen beschlossen, solche vor allem dem Hallenbau vorbehaltenen Darlehensgelder auch anderen Flughäfen nutzbar zu machen.

Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet, die alleinige Übernahme der Bodenverkehrs-gewalt, hat bereits die Anschaffung einer 150 PS-Klemm-Rimousine erfordert. Dieses „Taxi der Luft“, welches drei Passagiere befördert, soll in erster Linie dem Zubringerverkehr dienen. Den Bodenverkehrsflugdienst wird die Luftverkehrs-gesellschaft Konstanz bereits in diesem Sommer stärker ausbauen. Das Publikum wird von den kommenden Vergünstigungen, die in einer Flugpreisherabsetzung von 10 auf 6 RM. bei gleichzeitiger Ausdehnung der Flugdauer von 20 auf 30 Minuten bestehen, sicherlich den erhofften Gebrauch machen!

Den Luftbilddienst wird künftig nur die Luftbild-Gesellschaft m. b. H. wahrnehmen. Das bisher angefertigte Luftbildmaterial aus Baden und Pfalz beträgt insgesamt 7000 Aufnahmen. Baden und Pfalz haben im Interesse der Pflanzung des Heimatgedankens die Erlaubnis erteilt, die Schulfug in Lichtbildvorträgen mit der „Heimat von oben“ bekannt und vertraut zu machen.

Arbeitsdienst und Nationalsozialismus

Die Kundgebungen an den deutschen Universitäten für den Arbeitsdienstgedanken haben überall grundtätig gezeitigt. Das Arbeitsdienst und Nationalsozialismus ein zusammenhängender Begriff ist, denn Arbeitsdienst ohne Nationalsozialismus wäre ebenso undenkbar, wie Nationalsozialismus ohne Arbeitsdienst. Wir dürfen sogar weitergehen, der Arbeitsdienst muß revolutionär sein, er kann es auch sein, da er eine junge Organisation ist, die keinerlei Bindungen und Konzeptionen an altergebrachte Dinge hat.

Das Geleit und die Richtlinien in diesem Sinne zu handeln, hat der Führer am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld selbst dem Arbeitsdienst gegeben, als er davon sprach, daß der Arbeitsdienst eine Säule des Staates werden soll, als er verlangte, daß jeder junge Deutsche in Zukunft einmal in seinem Leben Handarbeit tun müsse! Die Verpflichtung des Führers kann erfüllt werden, aber nur dann, wenn alle Angehörigen des Arbeitsdienstes so wie bisher schaffen und bauen am deutschen Boden, um den neuen deutschen Sozialismus in die Tat umzusetzen. Dann wird der revolutionäre Nationalsozialismus, den der Arbeitsdienst darstellt, tatsächlich eine Säule des Staates werden.

Von der Berliner Pfalzausstellung

Die erfolgreiche Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich — Schauplatz der deutschen Weltmacht“ im Europapark in Berlin schließt am Sonntag, den 11. Februar, ihre Pforten. Zum Abschluß findet eine große Weltmarktgandung der Berliner Hitlerjugend im Theater am Hork-Wesfel-Platz statt. Vizekanzler v. Papen wurde gebeten, die Hauptansprache zu halten, außerdem hält der Gaukulturwart der Rheinpfalz, Kurt Kölsch, einen Lichtbildvortrag.

Die Ausstellung kann als ein voller Erfolg des pfälzischen Grenzlandes bezeichnet werden. Abgesehen von der nach Zehntausenden zählenden Besuchermenge wurden weiteste Volkstheile, die bisher kaum wußten, wo die Pfalz liegt, durch die zahlreichen Berichte und Aufträge in der deutschen Presse auf sie aufmerksam gemacht. Die Pfalz kann nach diesem Erfolge darauf rechnen, daß der kräftige Widerhall ihrer Ausstellung sich auch praktisch auswirken wird, nicht allein in einer vermehrten Auftragerzielung an ihre, der alten Absatzgebiete berandeten Industrie, sondern auch auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs.

Memannisch-Schwäbisch, Trachtenabend auf der Grünen Woche

Im Rahmen der ländlichen Trachtenabende, die der Reichsbund für Volkstum und Heimat anlässlich der Grünen Woche in Berlin täglich veranstaltet, kamen am Samstagabend die Memmannen, Schwaben und Elß-Postler an die Reihe. Unter Vorantritt einer

Trachtenkapelle zogen die Trachtengruppen der Schwaben, Badener und Elß-Postler unter dem Jubel der Zuschauer in den Saal mit ihren Fahnen auf. In bunter Folge verließen Tänze, das Singen von Heimatliedern, Vorträge zur Laute oder Rezitationen in heimischer Mundart. Die Badener zeigten einen Hochzeitszug, und besonders die festlich geschmückte Braut mit dem bunten Kopfschmuck erregte das helle Entzücken aller Besucher.

Mit großem Beifall wurde der Wälder- und Glockentanz der Badener begleitet. Zum Schluß des Abends tanzten Badener, Württemberger, Alemannen und Schwaben einige Tänze zusammen und zeigten so, daß diese Volksstämme wirklich zusammengehören. Der Veranstaltung wohnten als Ehren Gäste u. a. bei Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Walter Darré, der preussische Kultusminister Dr. Ruff, Staatssekretär Sauter und der Sonderbeauftragte des Reichsbauernführers für bäuerliches Brauchtum und Sitte, Pg. Mehner. Die Darbietungen wurden von den Berliner Landsmannschaften bestritten.

Aus dem Kraichgau und Bruchrain

In Untergrombach hat der Tod im neuen Jahr schon reiche Ernte gehalten. So ist dieser Tage als eine der ältesten Einwohnerinnen

im Alter von 82 Jahren Frau Gannich gestorben. — Die Winterfeier des Turnvereins in Helmshaus brachte allerlei gelungene Darbietungen, vor allem der Jungturner und bewährte sich die in dem Verein gepflogene Ausbildung aufs Beste. — In Biesental ist im Alter von 80 Jahren die Witwe Ida Reichert, geb. Hofmann, gestorben. — Der älteste Einwohner von Kirrlach, Gregor Kiegel, konnte am 2. Februar seinen 88. Geburtstag begehen. — Der „Deutsche Abend“ in Rinlingen wurde durch die Mitwirkung des Gesangsvereins „Sängerbund“ ausgezeichnet und nahm bei verschiedenen Darbietungen einen eindrucksvollen Verlauf. — Der Turnverein Helmshaus plant einen Ausbau seiner Turnhalle. Die bewährte Führerschaft mit Eugen Dabronner an der Spitze bleibt bestehen.

Hausfuchung bei protestantischen Geistlichen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Geheime Staatspolizei führte am 7. Februar bei einer Anzahl protestantischer Geistlichen Hausfuchungen an verschiedenen Orten Badens durch, nachdem festgestellt wurde, daß in einer Sitzung der Karlsruher Ortsgruppe der Kirchlich-politischen Vereinigung Versicherungen gegen den Staat und dessen Führer gefallen sind. Im Verlaufe der Hausfuchungen wurde auch eine Mitgliederliste des neu gegründeten „Pfarrernotbundes“ gefunden.

Der Reichsstatthalter im oberrheinischen Industriegebiet

Große Kundgebung in Vörrach. — Die Aufgaben für 1934. — Erklärung des Bauernlandes im Grenzland. — Förderung des Baumarcktes

Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte am Donnerstag zunächst den Betrieb der Schokoladenfabrik Scharf in Vörrach und anschließend die Nachbarorte Brombach, Hainingen, Haagau, sowie die Burg Hiltel. Am Nachmittag fand eine

große öffentliche Kundgebung statt, zu der sich mehr als 10 000 Personen eingefunden hatten. Sämtliche Betriebe, Geschäfte und Gaststätten hatten geschlossen, um ihren Angehörigen die Teilnahme an der Kundgebung zu ermöglichen.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Bürgermeister Boos nahm der Reichsstatthalter das Wort zu seiner besonders für das Grenzland bedeutsamen Rede. Nachdem er gestanden hatte, daß mit der Revolution von 1918 eigentlich der Endabschnitt einer überlebten Zeit eingeleitet worden war, wies er auf das traurige Erbe hin, das bei Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus im vergangenen Jahre vorhanden war. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus begann erst eine Zeitenwende. Der Redner zählte dann die Leistungen auf, die der Nationalsozialismus im vergangenen Jahre vollbracht habe, wo es galt, dem Kampf um ein einheitliches Siegel zu verhelfen und die Volksgemeinschaft zu schaffen.

Sodann sprach der Reichsstatthalter besonders über die nahe Grenze hinaus und betonte mit Nachdruck, daß

Deutschland nichts Anderes wolle als Frieden und Arbeit,

daß es sich nicht in Angelegenheiten anderer Nationen einmischen wolle und werde, daß es aber gleiches Recht für sich beanspruche. Gestaltend der Frage der Gleichberechtigung könne es kein Verhandeln und keine Nachgiebigkeit geben. Diese Forderung Deutschlands sei unumstößlich und undiskutabel, und auf diesem Gebiet habe bereits das erste Jahr der neuen Regierung ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen. Nach einem weiteren Hinweis auf die arden wirtschaftlichen Leistungen und Taten, die im Jahre 1933 bereits vollbracht oder in Angriff genommen wurden, skizzierte der Reichsstatthalter in kurzen Zügen die

Aufgaben für das Jahr 1934,

das höchste Kraftentfaltung der ganzen Nation bringen müsse. Es gelte, die landwirtschaftliche Basis unseres Volkes zu erweitern durch Siebungen, Meliorationen, Bodenverbesserungen usw.

Große Projekte des Jahres 1933 würden im neuen Jahre ihrer Verwirklichung zugeführt. Zehntausende neuer Bauernfamilien müßten entstehen.

Weiter gelte die Sorge der Regierung im neuen Jahr den großen Ausbauarbeiten, namentlich für unser Straßennetz und hier seien ganz unabweisbare Aufgaben in diesem Jahre zu erfüllen. Weiter sehe das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches, namentlich auch in unier Waldungen, Arbeiten wie Aufforstungen um, vor, die große neue Werte erzeugen und erschließen müßten. Ganz besonders aber gelte die Sorge der Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit und Verschaffung von Arbeitsmöglichkeiten und der Förderung des Baumarcktes.

Noch mehr als bisher werde in diesem Jahre der Staat sein begonnenes Werk fortsetzen.

Anschließend der Schlußfeststellung, die das Bauernerebe behelt, sei vor allen Dingen auch die private Initiative auf diesem Gebiete notwendig.

Schließlich verwies der Reichsstatthalter noch auf das Winterhilfswerk, das der beste Eindruck des neuen Geistes und der neu geschaffenen Volksgemeinschaft sei. In diesem Jahre seien insgesamt etwa 320 Millionen Reichsmark zum Nutzen unserer ärmsten Volksgenossen geopfert worden, ein Betrag, der fünfmal größer sei als im vergangenen Win-

ter. Der Redner appellierte zum Schluß an die Mitarbeit aller Volksgenossen in der Sorge um den Wiederaufbau des Vaterlandes und stellte hierbei den Führer Adolf Hitler als leuchtendes Beispiel für jeden einzelnen hin in seiner arden Opferbereitschaft, Einfachheit und Bescheidenheit.

Das Deutschland- und Hork-Wesfel-Lied bildete den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung. Anschließend unterhielt sich der Reichsstatthalter eingehend mit den anwesenden Kriegsbekämpften.

Die Gestaltung des beruflichen Bildungswesens

Zusammenarbeit von Arbeitsfront, HJ, und Berufsschule
Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Hitlerjugend

Zwischen dem Deutschen Gemeindetag einerseits, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung andererseits hat über die Frage des Zusammenwirkens der gemeindlichen Berufsschulverwaltungen mit Arbeitsfront und Hitlerjugend im beruflichen Bildungswesen eine eingehende Aussprache stattgefunden.

Es bestand dabei kein Zweifel, daß die Trägerschaft und die Verantwortung für die öffentlichen Einrichtungen der Berufsbildung, wie bisher, bei den Gemeinden und ihren Berufsschulverwaltungen einseitig verbleiben, daß dabei aber selbstverständlich den am Berufsschulwesen interessierten schaffenden Ständen eine starke Mitwirkung eingeräumt werden müsse, um die lebendige Mitarbeit und ihr Interesse zu sichern. Für Planmäßigkeit, inneren Zusammenhang und geschlossene Einheit des gesamten Bildungswesens, wie insbesondere auch aller Einrichtungen des beruflichen Bildungswesens sei unbedingt zu sorgen. Die Organisationsform der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung wolle sich — auch darüber bestand Einverständnis — vor der Durchführung praktischer Maßnahmen auf dem Gebiet der Berufsausbildung grundsätzlich immer an die zuständigen Berufsschulverwaltungen der Gemeinden bzw. der Landkreise wenden. Doppelarbeit und Doppelverrichtungen sollen vermieden werden.

Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Hitlerjugend

einerseits und der Berufsschule andererseits ist Bedacht zu nehmen. Die körperliche Erziehung müßte z. B. hinsichtlich derjenigen Jugendlichen, die der Hitlerjugend, der SA, usw. einbezogen sind, von deren Organisationsmaßnahmen abgetrennt werden. Die Berufs- und Fachschulen brauchen dann gegebenenfalls nur für die nicht diesen Verbänden angeschlossenen Jugendlichen die Pflege der Selbstübungen zu übernehmen. Beim Deutschen Gemeindetag ist mit Bedacht zu nehmen, daß aus dieser Regelung bei einmütigem Willen zur planmäßigen Gemeinschaftsarbeit sich ein Segen für alle Beteiligten, insbesondere für die Jugend, erwachsen wird.

„Aufbau, Gliederung und Anschriften der HJ.“

Das zweite amtliche Organisationswert der HJ. erschienen

Die Hitlerjugend ist die gewaltigste Jugendbewegung der Welt. Sie umfaßt weit über 4 Millionen junge Deutsche. Diese ungeheuren Massen in straffer Ordnung zu halten, über sie eine der Wirklichkeit entsprechende Uebersicht zu haben, sei sinnvoll zu gliedern, das ist der Zweck des eben erschienenen Wertes „Aufbau, Gliederung und Anschriften der

Bruchsal im Hartung

Der erste Monat des Jahres hat der Stadt eine lange Reihe von Veranstaltungen, Kundgebungen und Kursen gebracht. Hervorgehoben seien die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes für den zivilen Luftschutz, der am Werbeabend gleich 200 Mitglieder beitraten. Wirtschaftlich bedeutsam in ihrer Auswirkung war die hier abgehaltene erste Tabakverkaufsaktion des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine, wo für über 3,5 Mill. RM. Hauptgut aufgefauft worden sind, von denen über 800 000 RM. im Bezirk Bruchsal verbleiben. Dann folgte ein zweitägiger Bauernschulungskurs, dem 500 bis 600 Zuhörer anwohnten und interessante Erleuterungen zur Förderung der Landwirtschaft brachten.

Die Arbeitsbeschaffung hat auch hier nach Kräften eingeleitet. Die Stadt selbst hat Erdarbeiten, Wegeherstellungen usw. für 100 000 Tagewerke vorgegeben und für die Instandsetzung von Häusern ist die zweite Rate der Zuschüsse mit 94 000 RM. völlig vergriffen, auch im Bezirk wurden viele tausend Mark verbekunden. Das winterliche Wetter verzögert leider die Inangriffnahme von Außenarbeiten. Auch an staatlichen Gebäuden wurden für 23 000 RM. Reparaturen vorgegeben.

In überaus stark besuchter Verammlung mit Lichtbildern hielt Oberbeizler O. Jenne einen interessanten Vortrag als einziger Ueberlebender des Kreuzers „Wiesbaden“, der Arbeitsdienst veranstaltete im überfüllten Bürgerhofsaal einen recht gelungenen Kameradschaftsabend; bei den Technikern sprach Kreisbildungsleiter für Baden-Pfalz, Dr. Nagel-Heidelberg, und die Kameradschaft ehem. 47er Bruchsal-Bretten hielt ihr gutbesuchtes zweites Treffen ab; der Regimentstag 1934 findet an Pfingsten in Gengenbach statt. Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstalteten eine Reihe musikalischer Kräfte in der altertümlichen Stadtkirche eine kirchenmusikalische Feiernacht, an der auch der Kirchenchor mitwirkte. Die Vortragsfolge war einheitlich und vorbildlich in Aufbau und Durchführung.

Sttlingen. (Schließung von Schulen.) Wegen der hier herrschenden Krankheiten, Diphtherie, Scharlach und Malaria, wurden auf bezirksärztliche Anordnung die Anaben- und die Mädchen Volksschulen auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Rosbach. (Heimatspflege.) In Gegenwart von Vertretern der Behörden und anderer Gäste wurde das neue Heimatmuseum mit einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Sang eröffnet.

Arbeitsfrontverbände und Hitlerjugend

Das Verhältnis zwischen den Verbänden der Arbeitsfront und der Hitlerjugend wird durch eine Veröffentlichung des Informationsdienstes der Arbeitsfront im einzelnen klargestellt. Danach beabsichtigt die Reichsjugendführung nicht, Jugendliche nur auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu den Verbänden in die Hitlerjugend einzugliedern. Es ist also nicht jedes einzelne Jugendmitglied eines Verbandes von selbst Mitglied der Hitlerjugend. Unter der Eingliederung wird vielmehr eine politische und weltanschauliche Ausrichtung zur Jugendführung des Deutschen Reiches verstanden. Es wird festgesetzt, daß mit der Mitgliedschaft in den Berufsverbänden eriens die sozialen Leistungen und zweitens die zusätzliche Berufsschulung verbunden sind. Die Hitlerjugend erstrebt eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Verbandsjugend im Sinne der Reichsjugendführung und beabsichtigt auch nicht, die Jugend der Berufsverbände aufzulösen.

Versuchsschulen des neuen Staates

In Württemberg sind neun evangelische und acht katholische Versuchsschulen eingerichtet worden. In diesen sollen für die kommende Neuordnung des Schulwesens, für das Gebiet der völkischen Erziehung, der Charakter- und Willensbildung und der körperlichen Stählung Erfahrungen gesammelt und neue Wege gefunden werden. Auf Grund ihrer Arbeit sollen die Versuchsschulen nach etwa 1 1/2 Jahren Mindestberufsläne für die einzelnen Unterrichtsgebiete vorlegen. Dabei soll auch der Versuch gemacht werden, die bisher übliche Pädagogik abzuschaffen und dafür wenige, geschlossen wirkende Stoffgruppen zu setzen.

Bei der Beurteilung der Schüler soll nicht nur, wie bisher, Begabung, Betragen und Fleiß, sondern auch Kameradschafts- und Gemeinschaftsgefühl, Verantwortungsbewußtsein, Führereigenschaft, Beobachtungsgabe, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft gewertet werden.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 9. Februar 1934

Der Page vom Dalmasse-Hotel

LYON MARIA PETEANI



Copyright durch Wilhelm Goldmann, Leipzig 1933

den impertinenten Augen nämlich hand im Gespräch mit dem Diener des Herrn von Dohlen vor Appartement 80 und übernahm die Bestellung. Der Diener, ein kleiner, etwas o-beiniger Mensch mit Hofmanieren, ging dann mit Page I die Treppe hinunter. „Sie haben hier wohl gar nichts an tun?“ erlaubte sich Friedel höflich.

„Wenig, sehr wenig. Eigentlich ist es bloß so zum.“
„Warum hat Sie denn dann für Herr mitgenommen?“
„Weil er doch die lahme Hand hat vom Krieg her, wissen Sie, und da tut er sich schwer beim Aussteigen. Jedes Jahr bin ich schon bei ihm, wissen Sie!“

„Er sieht aus, als ob er ein guter Herr wäre!“ Friedel lächelte ihr Herz klopfen, als sie das sagte.
„Es er auch. Es er wirklich!“ Der Diener nicht befragt, sondern mit dem Kopf, dann trennten sie sich, unvermittelt und ohne Abschiedsworte, wie eben Leute der dienenden Klasse, die es eilig haben, aneinanderzugehen pflegen. Der kleine Schmeb folgte durch die Drehtür ab, und Page I rannte wieder seinen Pflichten nach. Ganz natürlich, abgesehen von dem Herrn von Dohlen, der dem Meißner mußten geholfen werden, der Herr von Zimmer 21 hatte sich Kaffee auf dem Tisch geschüttet und schrie nach der Putzfrau, das hochseidene Paar reise ab, Stimmwächter Gaura vom ersten Stock bekam Zahnschmerzen und wollte etwas aus der Apotheke, eine aufgereizte alte Dame hatte ihr Käfigchen verloren, dem man in vier Stockwerken nachsehen sollte, und so weiter den ganzen langen Tag hindurch.

Und dennoch war dieser Tag ganz seltsam. Ganz, fünfzig Minuten lang. Immer, wenn Friedel für eine arme etwas Fremdes, Wunderbares, gleich einer leichten Wolke um sie schwebte. Traumfragmente der vergangenen Nacht tauchten auf, verdrängten sich... Zwei helle Augen... eine ruhige, sommerruhige Stimme... Ob, unter Hunderttausenden von Augen würde sie die seinen erkennen und unter Millionen von Stimmen den Klang dieser einen erdauernd herausfinden.

Was ist das nun? dachte die praktische, vernünftige Friedel während sie irgendwo im Dunkel hinter der Loge des Portiers stand und die Hand auf ein Herz presste, das unter der Fagel fast sein Unwesen trieb. Was ist das nun für eine Geschichte? Bin ich verliebt? ... Ja, ich bin es... Herrgott, ist das schön? ... Freilich auch unerträglich dumm. Aber das schadet nichts. Zur Schwelgerei wurde man auch einmal ein wenig dumm sein. Es tat so wohl. Es war eben ein Luxus, den sie sich leistete. In zwei bis drei Tagen würde das in Ordnung wieder vorüber sein, denn länger war man gewiß nicht verliebt, wenn der Gegenstand, dem die Gefühle galten, durch

(8. Fortsetzung.)
Wiß Mabel erlos sich, kam ganz nahe an ihn heran, schling mit dem atemangeregten Brief leicht auf seinen Armel und fragte lachend: „Wie alt bist du?“
„Achtzehn!“

„Ah, very sweet indeed! Du kannst dem Herrn Baron sagen, daß wir keine Einladung annehmen und um acht in der Halle sein werden. Merkt du dir das, oder muß ich es dir noch besser sagen?“
Aber Friedel retirierte schleunigst zur Tür. „Ich weiß schon...“ flammelte sie und schob kopflos in den Gang hinaus. Das Bindpfeil flachte hinter ihr her, und Miß Mabels Gesicht starrte sie an. Welche Überraschung, dachte Friedel, während sie die Treppe noch abwärts stieg, was gibt es doch für Brautjungfer auf der Welt! Einem armen, kleinen Häftling Augen an machen! Würde ein Mensch das für möglich halten?

Sie richtete dem Baron im Frühstückszimmer die Bestellung aus und schrie sodann wieder in Halle 1 zur Drehtür zurück. Da sah sie auch schon das Kammermädchen des gegenüberliegenden Blumenlans mit einem in Seidenpapier gewickelten Strauß über den Fahrstuhl springen. Sollte sie hierher? ... Vamoose! Das kleine Kammermädchen kam wirklich ins Dalmasse-Hotel herein, schnupperte die vornehme Luft und fragte: „Zimmer 80?“
Friedel trug den Strauß, als ob er giftig wäre. Giffig und schwer. Im ersten Stock begegnete sie dem Grafen Taragnaga, der ein wenig übermüdet mit hochgeklapptem Palatoc und prachtvoll schwarzen Damen von Nummer 80 schon nach fund? ... fragte er. Friedel belachte. Sie wußte es.

„Hören Sie: Geben Sie der jungen Dame diesen Brief. Der Strauß, nicht der alte, versehen Sie?“
„Aber die Augenheit wurde für erleichtert, denn diesmal bekam sie Miß Mabel gar nicht an Gefäß. Die Dose mit dem Strauß, als ob er giftig wäre. Giffig und schwer. Im ersten Stock begegnete sie dem Grafen Taragnaga, der ein wenig übermüdet mit hochgeklapptem Palatoc und prachtvoll schwarzen Damen von Nummer 80 schon nach fund? ... fragte er. Friedel belachte. Sie wußte es.“
„Soll ich auf Antwort warten?“ rief Friedel hinterdrein.
„Nicht nötig!“
Friedel schloß die Dose an den Kopf werfen! dachte sie. Da hast du ihn! Ja, es wäre herrlich! Aber fünf Minuten später flügte ich paradies aus dem Dalmasse-Hotel auf die Straße... Daß man doch niemals das machen kann, was man will!
Aber die Augenheit wurde für erleichtert, denn diesmal bekam sie Miß Mabel gar nicht an Gefäß. Die Dose mit dem Strauß, als ob er giftig wäre. Giffig und schwer. Im ersten Stock begegnete sie dem Grafen Taragnaga, der ein wenig übermüdet mit hochgeklapptem Palatoc und prachtvoll schwarzen Damen von Nummer 80 schon nach fund? ... fragte er. Friedel belachte. Sie wußte es.“

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege

wirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrsverhältnisse des gesamten Volkes härter, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die gesamten sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommener befehlen. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festeren Bindung der Volksgemeinschaft an.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Verbindungen beachtet werden. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lockbarer. Heute ist unter Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Begriffeslinie. Grenzabsperrungen und schärfste Strafen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Wirtschaftsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automatisierten Durchgangsverkehr den Personenvorteil näher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Erfahrung wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Vertrauen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unter Volk ein Wort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsnetz Europas werden. Komme niemand und laß, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Massengedanken ist kein Weges. Der nationalsozialistische Massengedanke ist kein Weges, sondern die Grundanlage geschichtlicher Entwicklung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Buntes Mierlei

Ein Rosenkranz hat in Paris ihre Kassenmutter bekannte Witwe Peller hat in Paris ihren Giebelingstieren ein fröhliches Mierlei lassen, das einen richtigen Kaiser mit gekrönten Krone darstellt und die Jungfrau trägt. „Allen treuen Hassen!“ Die Sauerbrunnung machte zuerst gegen die Aufstellung Einmunde, willigte aber schließlich ein, daß die Tierfreundin das Denkmal in einem Park aufstellen lasse.

Eine Regenroßhaube. In der Nähe des Michigansees, in der Nähe der Stadt Chicago, auf dem Gebiet des Bundesstaates Indiana, soll in aller nächster Zeit eine nach den Grundrissen des modernsten Städtebaues angelegte Stadt errichtet werden, die vorläufig für eine Einwohnerzahl von 80.000 berechnet sein wird. Die neue Stadt wird auf Anregung einiger New Yorker Regemidionäre erbaut und ist ausschließlich für Regler und Plebejanten bestimmt. In ihrer Nähe soll dadurch ein in den Plebejanten bestimmten von Neuport ansehnlicheren Schwanzen eine menschenwürdige Heimstätte geboten werden.

Estimas sprechen im Radio. Der dänische Rundfunk hat schon vor einiger Zeit harte Radiowörter über die in Grönland errichteten Stationen. Die Sender sind die einzige Verbindung Grönlands mit der Außenwelt. Die Radiowörter sollen nun an Rundfunkreportagen aus Grönland geknüpft werden. Reporter werden nach Grönland reisen und von dort aus per Radio das Leben auf der arktischen Insel schildern. Einer dieser Sender in Grönland an der Nordspitze der Insel ist der nordlichste Funksender der Welt. Interessant ist, daß die Übertragung eine außerordentlich gute ist und man sogar von dort die Reportagen verfährt wieder nach Europa senden kann.

Der Kengierige. Der Theaterbesucher wendet sich an zwei vor ihm sitzende Damen. „Aber bitte, meine Damen, ich verstehe kein Wort, wenn Sie so flüstern und lächeln.“ „Das wäre auch noch schön“, entrichtete sich eine der Damen, „was geht es Sie an, was ist mit meiner Freundin rede?“
(Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande)

Herzlicher Trost. Es regnet. Es regnet. Es regnet. Dann geht zum Doktor. „Der Doktor, ich habe, Herr Doktor, ich habe immerzu. Herr Doktor, ich kann von Rheuma nicht mehr laufen.“ Da kröpft ihn der Doktor: „Ungehorst, mein lieber Mann. Bei diesem Wetter ist das normal. Der gesund ist, muß bei einem solchen Wetter krank werden. Und wer bei solchem Wetter nicht krank wird, der ist nicht gesund.“

Im Verlaufe des in der Montagsummer näher bezeichneten Beitrags folgt hier der fünfte und letzte Beitrag nebst Vorwort für die Einleitung der Abhandlung an den Reichsverband der deutschen Presse, Berlin W 10, Lietzengartenstraße 10.

Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Verkehrsveränderungen der Zeit, trägt den Todestempel in sich. Einschränkung der Lebenshaltung, Bevölkerungsvermehrung und Unterordnung unter das Herrschaftsrecht fortgeschrittener Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wüßten die Machthaber des Systems den Zeitveränderungen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den „Woben der Zeit“ zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die ideellen Volkkräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den vollen Bruch mit allen Halbgöttern bedeutete, konnte Ueberwinden der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Tugend von Systemabenteuern scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden. Ideen von großartiger Einfachheit wurden geboren und ihre Durchföhrung sofort in Angriff genommen. Immer überanstrengten sie durch den Weltblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gesandens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischsten Probleme, das der Reichsautobahnen, wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaße erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Verkehrs zeigt jedoch Besseres. Nie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Jarkates im Osten zusammenzufassen, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Plebejanten in germanischen Weiten, in Gallien, in Nordafrika und der Balatet waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gewaltigen Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeschorenen territorialen Zerstückelung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güterverkehrs auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Zunehmend würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozess einbezogen. Der rasche Umsturz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Wandel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schlechtere und billiger Transport wird eine Umdeutung des bisher gebräuchlichen Marktes und demzufolge wieder eine bleibende Erhöhung des Güterstandes, der Gütererzeugung und des Güterverkehrs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Wirkungen

Vordruck zur Einleitung der Lösung!

Nach meiner Beantwortung hat von den im deutschen Sozialistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ veröffentlichten Arbeiten den

- 1. Preis die Arbeit
- 2. Preis die Arbeit
- 3. Preis die Arbeit
- 4. Preis die Arbeit
- 5. Preis die Arbeit

vom Preisgericht ausgeprochen erhalten.

Die letzte Bezugsspannung des „Karlsruher Tagblatts“ liegt bei.

Name:
Nachwort:
Straße und Hausnummer:

Der ständische Aufbau der Kulturberufe

Die Aufgaben der Reichskulturkammer / Abgrenzung der Organisationen

Reichsminister Dr. Goebbels führte auf der Tagung der Präsidenten der Fachkammern der Reichskulturkammer über den ständischen Aufbau der Kulturberufe u. a. aus:

Grundsätzlich muß für den nationalsozialistischen Staat der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß die Kunst frei ist und daß man niemals den Versuch unternehmen darf, durch Organisationen den Mangel an Intuition zu erfassen. Wenn ich sage, die Kunst ist frei, so möchte ich mich auf der anderen Seite allerdings gegen den Standpunkt verwahren, daß damit einer absolut anarchischen Bestimmung in der Kunst freie Bahn gegeben sein sollte. So frei die Kunst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen sein muß und sein kann, so eng muß sie sich gebunden fühlen an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturkammer sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht und das darf sie auch gar nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern von einzelnen, von Individuen produziert. Aufgabe der RKK ist es, die kulturschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch zu gliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Demmungen und Widerstände zu beseitigen und mit ihrer Zustimmung das vorhandene, das werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwalten.

Damit komme ich zum Grundprinzip. Die RKK ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen in Deutschland und darin sehe ich schon eine Abgrenzung: Wenn ich sage, sie ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die kulturproduzierenden, aber nicht die kulturkonsumierenden Menschen. Es ist deshalb ein Irrtum, anzunehmen, daß in der RKK etwa Theater- und Kinobesucher oder Radioapparatebesitzer oder ähnliche Menschengruppen organisiert werden müßten. Wollten wir das, so würden wir am Ende zu dem Uebelstand kommen, daß jeder Deutsche in drei, vier, fünf oder zehn Kammern Mitglied sein müßte.

Die zweite Bedingung ist die, daß innerhalb der Kammer eine absolute Klarheit ist und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird. Der Einfluß der Kammern auf das künftige kulturelle Schaffen und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß naturgemäß gestiegt werden.

Der dritte Grundsatz ist folgender: Es darf jeder einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein. Darüber hinaus darf niemals die Möglichkeit gegeben sein, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer noch an irgend einer anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmelden muß! Vielmehr: Ich habe mit Befremden festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden im Kulturleben eine neue Betätigungsmöglichkeit suchen. Es gibt keine unmittelbare gesetzliche Möglichkeit, einen Arierparagrafen in der Reichskulturkammer und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwalts-, Ärzte- oder Schriftleiterberufen ausgeschlossen sind, allmählich in den Kulturberufen auftauchen. Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit. Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeeignet angesehen werden muß, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und nach meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet, Deutschlands Kulturgut zu verwalten.

Nächster Grundsatz ist größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen der Kammern und Verbände und niedrigst möglicher Beitrag. Kulturkammern dürfen keinesfalls verbürokratisiert werden.

Es geht ferner nicht an, daß wir Nichtungskreitigkeiten aussetzen lassen, die nicht aus

dem Geist unserer Zeit geboren sind, sondern noch dem Geist der vergangenen und überwundenen Epoche entstammen.

Urteil im Gerekte-Prozess aufgehoben

Entscheidung des Reichsgerichts

Das Reichsgericht hob am Donnerstag in Abweichung von den Anträgen des Reichsanwaltes das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 16. Juni 1933 insoweit auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerekte, wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Freygang wegen Beihilfe hierzu zu zweieinhalb Jahren bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburgwahls auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt ist. Die Sache wird zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

In den Entscheidungsgründen wurde betont, daß das angefochtene Urteil in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht lüdenhaft sei, so daß es dem Reichsgericht keine Grundlage für eine abschließende rechtliche Würdigung biete. Insbesondere litten die Feststellungen über das Rechtsverhältnis Dr. Gerektes zu dem jeweiligen Besitzer der Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde“ an Unklarheiten. Das angefochtene Urteil begnüge sich mit summarischen Feststellungen. Auch die bisherigen Feststellungen über die Umwandlung der Amnestie lassen eine Nachprüfung nicht darüber zu, ob die Voraussetzungen für eine Niedererschlagung des Verfahrens im Falle des Hindenburgwahls mit gegeben seien.

Die Strafanträge im Röchling-Prozess

(Saarbrücken, 8. Febr.)

Der Generalstaatsanwalt stellte im Röchling-Prozess am Donnerstag folgende Strafanträge:

Gegen Röchling als Täter eine Geldstrafe von 5000 Franken, gegen Hall als Gehilfen 500 Franken gegen Biso, Mersch und Hillmann je 75 Franken Geldstrafe.

Rechtsanwalt Lewaher führte aus, der Störer des Friedens an der Saar sei nicht derjenige, der den Kampf gegen die Schule führe, sondern der, der die Schule gründe und für sie werbe. Der Kampf um die Schule sei ein Kampf um die Zustimmung, und wenn der Generalstaatsanwalt darauf hingewiesen habe, daß an der Saar eine Giftgasatmosphäre herrsche, so habe er recht, die Schuld liege aber bei denen, die das Angebot des Reichsanwaltes Hiltner, der eine vorzeitige Lösung der Saarfrage herbeizuführen wünschte, ablehnten.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Stegmann, wandte sich gegen die Anklage der Beleidigung. Die Klagen über den Druck seitens der französischen Grubenverwaltung hätten noch nie auf-

gehört; alle Mittel die man dagegen anwandte, hätten verfaßt. Es habe Flugblätter gegeben, die erheblich schärfer waren als das Röchlingische, und niemand habe etwas dagegen unternommen.

Olympia-Propaganda-Ausschuß tagt

Unter der Leitung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda trat am Donnerstagmittag der Olympia-Propaganda-Ausschuß erneut zu einer Arbeitstagung zusammen, auf der die Grundzüge der Vorbereitung für die Olympiade 1936 in Berlin festgelegt wurden.

Windstärke 10 und Wintergewitter über Berlin

Das Sturmwetter, das seit Donnerstag früh ganz Norddeutschland heimlich, steigerte sich im Laufe des Nachmittags über Berlin bis zu einer Durchschnittshöhe der Windgeschwindigkeit von 60 bis 70 Stundenkilometern. Es wurden sogar Boen bis zu 90 Stundenkilometer (Windstärke 10) gemessen. Ueber den westlichen Vororten trat in den späteren Nachmittagsstunden ein Wintergewitter auf. Am stärksten machte sich der Sturm in den Außenbezirken der Reichshauptstadt bemerkbar. Auf freien Plätzen und an den Straßenecken war dort ein Vorwärtstreiben zeitweilig nur schwer möglich. Vielfach wurden Fußgänger vom Sturm einfach zur Seite geschleudert. Allenfalls wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Immer und immer wieder mußte die Feuerwehr eingreifen, um Sturmrisiken zu beseitigen.

Jahrestagung der irischen Blauhäutigen

Dublin, 8. Febr.

Die erste Jahresversammlung der 1933 gegründeten Vereinigten Irlandpartei (Blauhäutigen) wurde am Donnerstag in Dublin eröffnet. 1500 Vertreter aus allen Teilen Irlands, zum großen Teil im Blauhäutigen wohnen der Versammlung bei. General D'Duffy wurde stürmisch begrüßt. Er erklärte, dem Verlangen einer Abtrennung Irlands vom englischen Weltreich müsse ein Ende gesetzt werden. Das erste politische Ziel der Vereinigten Irlandpartei sei die Wiedervereinigung der 32 irischen Grafschaften zu einem unabhängigen Staat.

Der Hauptprogrammteil für die Verhandlungen lautet: freiwilliger Zusammenschluß ganz Irlands zu einem einzigen unabhängigen Staat als Mitglied des britischen Weltreiches, jedoch ohne Schwächung der irischen Oberhoheit in freier und gleicher Partnerschaft für das gegenseitige Wohlergehen mit Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland.

Eisenbahnunglück bei Lens

Zwei Tote, 15 Verletzte

Paris, 8. Febr.

Unweit des Bahnhofes in Lens rammte ein Güterzug einen Personenzug mit Bergarbeitern, der von Linne unterwegs war. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde völlig zerstört. Soweit bisher bekannt, sind zwei Bergarbeiter ums Leben gekommen und etwa 15 verletzt worden.

Kurzberichte aus aller Welt

Selbstmord des Hauptangeklagten im Detmolber Bestechungsprozess

Der große Bestechungsprozess in Detmold gegen den früheren Direktor des Elektrizitätswerkes in Lemgo, Rolke, brachte am Donnerstag bei Eröffnung der Verhandlung eine Ueberraschung. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Hauptangeklagte Rolke, als die Beamten des Gerichtsgefängnisses ihn hätten vorsehnen wollen, in seiner Zelle erhängt aufgefunden worden ist. Direktor Rolke war beschuldigt, Bestechungsgelder im Gesamtbetrag von etwa 88 000 Mark angenommen zu haben, die ihm von den Mitangeklagten gezahlt wurden. Die Mitangeklagten sind z. T. Vertreter großer Firmen.

Um die Würtischen — Die Winterhilfe als Ladender Dritter
Württemberg in und Würtischen mit Bouillon gibt es in einer Kölner Frühstücksstube. Erstere kosten

25 Pfennig, letztere 30 Pfennig. Ein Serbiermäddchen, das in Kündigung stand, wurde beschuldigt, die Gäste überverteilt zu haben, indem es sich für Würtischen, die 25 Pfennig kosteten, 30 Pfennig geben ließ. Deshalb wurde es fünf Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist freilich entlassen. Am Arbeitsgericht verlangte die Entlassene 18 Mark Entschädigung für den Rest der Kündigungszeit. In der Verhandlung beteuerte sie, daß unehrlich gewesen zu sein. Nachdem noch ein von dem Beklagten gestellter Zeuge vernommen worden war, glaubte das Gericht, die Angelegenheit keinesfalls als geklärt ansehen zu können, und empfahl dem Beklagten, die Hälfte der geforderten Entschädigung zu zahlen. „Nein“, rief dieser, „lieber gebe ich 10 Mark für die Winterhilfe“. Hierauf die Klägerin: „Hiermit bin ich einverstanden!“ Der Beklagte zahlte zehn Mark für die Winterhilfe, und so herrschte allgemeine Zufriedenheit.

Der Mann, der sehend wurde — Der erste Blind

In einem Londoner Krankenhaus hat jetzt ein 29 Jahre alter Mann, der blind geboren war, durch eine Operation das Augenlicht erhalten. Vor zehn Monaten hatte er sich mit einer jungen Dame auf ihre sympathische Stimme hin verlobt. Bei der Abnahme des letzten Verbandes war die Braut zugegen. Es war eine harte Nervenprobe für sie, das Urteil ihres Zukünftigen, der sie bisher nur hatte hören können, über ihr äußeres zu erfahren. Als der Blinde in dem halb verdunkelten Zimmer nach und nach seine Umgebung zu erkennen begann, bat er die Umstehenden, einige Worte zu sprechen. Sobald er die Stimme der Braut vernahm, richtete er seine Augen auf sie, und das Mädchen wurde vor Erwartung beinahe ohnmächtig. Später befragt, was denn ihr Zukünftiger gesagt habe, erklärte sie, er habe ihr zugestimmt, sie sei genau so wunderbar, wie er sie sich immer vorgestellt habe, als er noch blind war.

Ein seltener Vorfall ereignete sich bei einer vorgesehene Trauung im Landgemeindefürsorgeamt in Lehne. Auf die übliche Frage des Standesbeamten antwortete zur allgemeinen Ueberraschung der Brautjungfer mit „Nein“. Sicherlich eine schwere Enttäuschung für die Braut.

In Berlin wurde auf Grund eines vom Reichsminister des Innern gebilligten Satzungsentwurfes der Reichsverband der Deutschen Tierärzte gegründet.



Die feierliche Verkündung der neuen Studenten-Versassung. Der Marsch der Studenten-Verbände durch die Wilhelmstraße zu der Berliner Philharmonie. Adolf Dittler beim Betreten der Philharmonie.

ATA
SCHEUER-PULVER
Fein
HENKEL & CO. A-G
DÜSSELDORF

ATA putzt und reinigt alles.
Hergestellt in den Persilwerken.

Wo ATA wirkt, herrscht Sonnenschein!

Für jeden Reinigungszweck geeignet.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen **Henkel's**

Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit:

Rückgang nun auch im Wintermonat Januar

Im Reich 285 000, in Südwestdeutschland 21 000 Arbeitslose weniger als im Dezember

2 1/4 Millionen weniger als im Vorjahr

Der planmäßige Einsatz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Ausgleich der winterrlichen Saisonschwankungen führte im Januar zu einem guten Erfolg. Während in früheren Jahren in diesem Monat unter dem Einfluß der Entlassungen aus den Außenberufen die Arbeitslosenzahl zu steigen pflegte, gelang es in diesem Jahre, allerdings stark begünstigt durch die milde Witterung, die Arbeitslosenzahl in beträchtlichem Umfange zu senken. Der Rückgang betrug 285 000, so daß die Zunahme von 344 000 im Dezember zum großen Teil wieder ausgeglichen ist. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern 3 774 000 Arbeitslose gezählt, d. h. rund 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen ist in diesem Wintermonat um rund 140 000 zurückgegangen. Ein Teil dieser Entlastung ist auf die großen Notstandsarbeiten zurückzuführen, die im Januar durch die Günstigkeit der Witterung weiter ausgedehnt werden konnten. Die übliche winterrliche Arbeitsruhe im Hochbau und seinen Nebenzweigen wurde durch die zahlreichen Anregungen zu Umbau und Instandsetzungsarbeiten stark gemildert. Daß sich auch die privaten Arbeitsbeschaffungen regen, zeigt die Entwicklung der von der Witterung nicht abhängigen freien Berufsgruppen. Dort ist ein Rückgang von 144 000 Arbeitslosen eingetreten. Träger dieser günstigen Entwicklung waren in der Hauptsache das Eisen- und das Metallgewerbe, das Holz- und das Spinnstoffgewerbe.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung ging auf 549 192, in der Krisenunterstützung auf 1 166 808 zurück. Arbeitslos anerkannte Wohlfahrtsarbeiter wurden von den Arbeitsämtern 1 317 873 gezählt, das sind 93 681 weniger als am 31. Dez. 1933. Die Zahl der Notstandsarbeiter nahm im Januar um rund 138 000 zu. Insgesamt wurden bei den durch die Reichsanstalt geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am 31. Januar 414 274 Notstandsarbeiter gezählt.

Der Rückgang der Arbeitslosen verteilt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsamtsbezirke.

Im Anschluß an den offiziellen Bericht der Reichsanstalt machte Präsident Dr. Syrup vor der Presse bemerkenswerte Ausführungen. Für die Frostperiode waren Rückschläge zu erwarten, und der Dezember brachte das unabwendbare Ansteigen der Arbeitslosigkeit, wenn auch nicht so stark wie in früheren Jahren, so doch um 340 000. Daß es sich bei diesem Dezemberzugang ganz überwiegend um Saisoninflüsse, um Auswirkung von Naturkräften gehandelt hat, das beweist nun der neue Bericht für Januar. Auch in den früheren Jahren traten im Winter Perioden milderem Wetter ein. Heute aber wird die Arbeit auf ganzer Front wieder aufgenommen, auch wenn die Gefahr droht, daß ein nochmaliger scharfer Frost wiederum ihre Einstellung erzwingt. Wir müssen uns aber die Möglichkeit vor Augen halten, daß ein scharfer und lang andauernder Frost im Monat Februar nochmals einen Rückschlag bringen kann.

Nach den Erfahrungen der Monate Dezember und Januar glaubt Präsident Dr. Syrup, daß

die während der sommerlichen Arbeitslosigkeit gewonnene Stellung in diesem Winter, trotz aller jahreszeitlichen Einflüsse, gehalten und gesichert, und daß von diesem Stande aus im Frühjahr der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit seinen Fortgang nehmen wird. Der Kampf in diesem Sommer wird schwer sein, schwerer als im Vorjahr, aber der Erfolg wird bei Zusammenfassung aller Kräfte nicht ausbleiben.

Die Erfolge in Südwestdeutschland

Günstige Ausgangsstellung für die Frühjahrsoffensive. Nach den Mitteilungen des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitslosen im Januar trotz schwankender Witterungsverhältnisse um nicht weniger als 21 660 Personen gesunken.

Damit ist im Kampf gegen die winterrliche Arbeitslosigkeit ein noch nie erreichter Erfolg errungen worden. Der Arbeitsmarkt des Baugewerbes konnte entgegen dem Herkommen wieder in Bewegung gebracht und in Bewegung gehalten werden, soweit in einzelnen Gegenden nicht ganz besonders ungünstige Witterungsverhältnisse herrschten. Die von der öffentlichen Hand geförderten Bauprogramme wurden größtenteils wieder in Gang gebracht, wie das Setzen der Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten von 8799 Mann auf 22 379 beweist, und auch die private Bauwirtschaft hat für die Vermittlungen der Regierung weitgehendes Verständnis gezeigt. Außerdem sind zahlreiche Bauprojekte in Vorbereitung begriffen.

Ueber den Beschäftigungsstand der nicht von Jahreszeit und Witterung abhängigen Wirt-

schaftszweige liegen, mit wenigen Ausnahmen, so günstige Berichte vor, daß mit Zug und Recht behauptet werden kann, daß in Südwestdeutschland für die neue Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit die besten Aussichten bestehen, zumal jetzt mitten im Winter eine sehr günstige Ausgangsstellung vorhanden ist.

Die Gesamtzahl von 210 191 Arbeitslosen lag Ende Januar nämlich nur mehr um rund 2000 über dem günstigsten Stand vom November 1933. Gegen Ende Januar 1933, als die Regierung die Macht übernahm, sind in diesem Jahr in Württemberg und Baden 107 000 Arbeitslose weniger vorhanden.

Von der Gesamtzahl von 210 191 Arbeitslosen am 31. Januar waren 107 702 Männer und 99 469 Frauen. Auf Baden kamen 134 610 (107 480 Männer und 27 130 Frauen). Die Vergleichszahlen für den Januar 1933 lauten für Baden 133 582 Arbeitslose. In Württemberg sind 58 000 und in Baden 49 000 Arbeitslose weniger vorhanden als vor einem Jahr.

Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 31. Januar 1934 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 35 748 Personen (31 065 Männer, 4683 Frauen), in der Krisenfürsorge 71 960 Personen (68 121 Männer, 13 839 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 107 708 Personen (89 186 Männer, 18 522 Frauen); davon kamen auf Württemberg 41 067 Personen (35 482 Männer, 5585 Frauen) und auf Baden 66 641 Personen (53 704 Männer, 12 937 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen betrug nach dem vorläufigen Zählergebnis vom 31. Januar 1934 insgesamt 51 027, und zwar 13 989 in Württemberg und 37 038 in Baden.

Wirtschaftslage und Baupläne der Reichsbahn

Tariffestung noch nicht akut

In einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie Düsseldorf machte der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr.-Ing. Nemy, Ausführungen über die Finanzlage der Reichsbahn und ihre nächsten Baupläne.

Was die Finanzseite angeht, so bedeuete die Reichsbahnschuld von 2 Milliarden im Verhältnis zum Anlagekapital von 26 Milliarden nichts. Die mehr als 600 Millionen, die die Reichsbahn an Reparationen nun nicht mehr bezahlen, sondern im eigenen Lande umziehen, bedeuten eine starke Belebung der Wirtschaft. Wir wollen, so sagte der Redner, den Triebwagen im Nahverkehr einführen, ihn in den Nebenbahnbetrieb hineinbringen, für den Großstadterverbindungsverkehr einen Schnelltriebwagen bauen, elektrifizieren, wo es wirtschaftlich und sonst verantwortet werden kann, den Dampfbetrieb so auf die Höhe bringen und die oberbaulichen und sicherungstechnischen Unterlagen zur Durchführung dieser Pläne schaffen. Auch wollen wir den Güterverkehr durch Einführung eines Güterbetriebswagens beschleunigen. Wir wollen uns des Kraftwagens bemächtigen, um diesen Güterverkehr auf die Höhe zu bringen und zu modernisieren. Die Verhältnisse werden wir umgestalten, um sie den neuen Aufgaben gewachsen zu machen. In wenigen, aber notwendigen Fällen sollen auch große bauliche Anlagen geschaffen werden, im Ruhrgebiet z. B. der viergleisige Ausbau der Strecke Köln-Düsseldorf.

Angeht die Frage der Tariffestung an, so ist die Frage einer Tariffestung im Augenblick nicht akut. Die Reichsbahn kann überhaupt nur ein blühendes Unternehmen bleiben, wenn sie nicht so große Anforderungen an sie gestellt werden.

Im Frühjahr ein großer Berufswettkampf

Die Berufsschulung der Jugendlichen

Nach den großen richtunggebenden Ausführungen von Dr. Ley und Balduv von Schirach auf der ersten Tagung für berufliche Berufsausbildung der deutschen Jugend am Freitag in Berlin wurden in eingehenden Referaten die einzelnen Arbeitsgebiete behandelt.

Besonders wurde auf die Arbeitsgemeinschaft als die eigentliche Form zusätzlicher Berufsausbildung hingewiesen. Dabei handelt es sich vor allem um die sogenannten Uebungsfirmen, von denen heute rund 1000 in Deutschland vorhanden sind. Eine starke Förderung hat in der letzten Zeit die Ausbildung in Lehrgängen erfahren, die ebenfalls im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, vor allem für Arbeiter, in die Wege geleitet wurden. Man hofft, daß im Mai schätzungsweise rund 16 000 Lehrgänge in etwa 600 Städten in Deutschland laufen werden.

Große Pläne bestehen auch hinsichtlich der Berufswettkämpfe. Sie sollen als Krönung der beruflichen Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften immer mehr ausgebaut werden. So will die Hitlerjugend in diesem Frühjahr einen über das ganze Reich gehenden und die Jugendlichen aller Fachgebiete umfassenden Berufswettkampf organisieren, an dem rund zwei Millionen Jugendliche teilnehmen werden. Aus den Ergebnissen sollen dann durch einen systematischen Ausleseprozeß die zehn Besten eines jeden Berufszweiges festgesetzt werden, die am Tag der nationalen Arbeit ihre besondere Ehrung erhalten werden.

Weiter beschäftigte man sich eingehend mit den Berufsschulen, den Freizeitwochen und mit den einzelnen Berufen und den sich für sie ergebenden besonderen Ausbildungsbedingungen.



Arbeitslose als Schnee-Bildhauer. Vorflutflutliche Tiere aus Schnee, die von Arbeitslosen in den Parkanlagen von Freiberg in Sachsen herbeigeholt wurden.

Prof. Dr. med. F. Lust. Facharzt für Kinderkrankheiten. Zugelassen zu sämtl. Krankenkassen und privaten Krankenversicherungen. Sprechstunden: 9-10, 3-5. Samstag nur 11-12. Bachstr. 19.

Schlittschuhe „Hudora“ „Polar“ J. BAHR Eisenwaren, Waldstr. 51

Table with 3 columns: Ort, Art, Tag u. Zeit. Lists various types of wood and their availability.

Zwangsversteigerungen. Zwangsversteigerung am Freitag, den 9. Februar 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Kreisrube im Wandlotal...

Vermietungen. 6 3. Wohnung in Bad und reizvoll. 5 3. Wohnung in Gießen, Dienstmädchen, 2 Red., Stallwobstraße 3...

Mietgesuche. Verkauft, gut möbl. Zimmer a. 1. Mai gef. (Nähe Hauptpost). Kaufgesuche. Maß-Anzug. Offene Stellen. Koch-Lehrmädchen. Mädchen. Zimmer.

Verkäufe. Masken-Kostüm. Wohnzimmer. Masken-Kostüme.

Erste südd. Textil-Druckerei (Stapel- und modische Artikel) sucht in einen Vertreter für Pfalz u. Nordbaden, Südbaden.

Soeben erschien das neue Durlacher Adressbuch 1934. Dreiundzwanzigster Jahrgang. Vollständig neu bearbeitet auf Grund von Hauslisten und amtlichen Unterlagen. Preis 4.- RM. Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Auf Extrastischen im Erdgeschoß:



Hotel Germania KARLSRUHE

Die traditionelle Faschings-Redoute

am Fastnacht-Dienstag, den 13. Februar, 8.30 Uhr

Karten pro Person RM. 2.- einschließl. Steuer, sind im Vorverkauf ab heute im Hotelbüro erhältlich. Da nur eine bestimmte Anzahl Eintrittskarten abgegeben werden kann, so empfiehlt sich rechtzeitige Beschaffung derselben! Telefon 4042-4043 Parkplatz für auswärtige Besucher

Modische Jersey-Kleider



10.50

12.50

10.50

Reine Wolle In mod. Ausführung, mit Bubikragen, in den Farben blau, rot, braun schwarz, grün
Reine Wolle mit apter Plissé-Garnier, in den Farben schwarz, grau, kornblau, Gr. 42-50
Reine Wolle kleidsame Form, mit gestreift. Kragen, in den Farben grün, rot, blau, schw.

OBERHEMDEN

mit Kragen und Ersatzmanschetten, prima Popelino, moderne Muster von 5.75 an
Oberhemden, weiß - durchgehend gemustert von 4.50 an

H. BODMER

vorm. L. Oehl Nachf. Kaiserstr. 126

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Schloss-Hotel

Karlsruhe Telefon 678 679

Samstag, den 10. Februar 1934

Großer Kostüm-Ball

Dienstag, den 13. Februar 1934

Redoute

In sämtlichen Parterre-Räumen
2 Kapellen — Bar — Schwarzwald Stube

Wer kleine Anzeigen besitzt, spart Zeit und Geld!

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau



Für Fastnachts-Küchle

unser Mehl:

- Phanko Gold 23.9
Konfekt 21.9
Schmalz II. 84.9
Palmkernfett 57.9
Kokosfett 60.9
Phankofett 67.9

Salat-Oel Liter 1.00
Feinstes Erdnußoel Liter 1.20

- Haushalt-Margarine 38.9
Margarine 1.10 98.9 und 66.9
EIER 11.9
Enteneier schwere 12.9

- Zum Füllen:
Zwetschgenmus 45.9
Zwetschgenmus 2 1/2-Eimer 88.9
Gemischte Marmelade 45.9
Gemischte Marmelade 2 1/2-Eimer 88.9
Apfelgelee mit Himbeersaft 50.9
Apfelgelee mit Himbeersaft Glas 60.9
Apfelgelee mit Himbeersaft 2 1/2-Eimer 1.00
Aprikosenkonfitüre Glas 65.9
Erdbeerkonfitüre Glas 65.9

Vollmilch-Nußschokolade 48.9

Zum Abendessen:

- Gekochter Schinken 30.9
Plockwurst 30.9
Schweizerkäse 27.9
Romadour 25.9
Neue Zufuhren:
Vollsaftige Orangen 40.9
Vollsaftige Orangen 45.9
Kamerun-Bananen 30.9

PFANKUCHEN

Stoffe und fertige Kleidung

für die Konfirmation

In reicher und vielseitiger Auswahl:

- Schwarze Kleider 6.50
Schwarze seid. Kleider 9.75
Schwarz.Samtkleider 24.50
Konfirmand.-Anzüge 24.50
Schwarze Wollstoffe 1.30
Schwarze Seidenstoffe 1.75
Weiße Wollst.-Kleider 6.50
Weiße seid. Kleider 11.50
Kommunion-Anzüge 11.50
Weiße Wollstoffe 1.75
Weiße seidene Stoffe 1.75

Bleyle's bekannte Kommunion-Anzüge v. Mk. 26.25 an

Carl Schöpf

Israelit. Gemeinde

Gemeindepräsident: Frau Dr. ...
Freitag, 9. Febr. ...
Samstag, 10. Febr. ...

Heiraten

Einheirat ...

Danksagung

Für die uns beim Tode unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters und Bruders

Karl Singrün

Direktor bei der Reichsbahn

zugewandten überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Blumenspenden und herzlichen Abschiedsworte sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, im Februar 1934

In tiefer Trauer: Familie K. Singrün

Trikot-Kleid innen geraucht, gut waschbar, in den Farb. blau, grün, grau, braun, weinrot, Gr. 42-50

2.95

Prompter Versand nach auswärts.

HERMANN TIETZ UND CO

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater und guter Sohn

Friedrich Schork

Ist unerwartet von uns geschieden.

In tiefer Trauer: Elfriede Schork und Kinder Hermann Schork u. Familie

Hagsfeld (Durlacher Straße 32)

Todes-Anzeige

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute mein herzlich geliebter Mann, mein lieber Vater und mein lieber Bruder

Wilhelm Kling

Inhaber der Firma Heinrich Kling jun., Werkstätte für Gerüstbau

Im vollendeten 72. Jahre eines an Arbeit reichen Lebens.

Karlsruhe, den 8. Februar 1934

Soffenstraße 114

In tiefer Trauer: Bertha Kling, geb. Mayer Kuno Wilderer, Architekt BDA Marie Hierander, geb. Kling

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Februar, 1.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Hafenverkehr im Januar

Der Wasserstand des Oberrheins war im Januar wesentlich günstiger als im Vormonat und im Januar 1933. Dennoch mußten zur Fahrt nach den oberrheinischen Häfen nahezu den ganzen Monat hindurch Schiffs-erleichterungen vorgenommen werden.

In Karlsruhe sind 90 Güterboote und Motor- sowie 261 Schleppfähnen angekommen und 78 Güterboote und Motor- sowie 246 Schleppfähnen abgegangen. Die Zahl der abgefertigten Güterboote und Motor- sowie im Januar 1934 größer als im Vormonat und im Januar 1933. Die Zahl der abgefertigten Schleppfähnen war im Januar 1934 zwar erheblich größer als im Dezember 1933, dagegen kleiner als im Januar 1933, was auf eine geringere Ankunft von Schleppfähnen zurückzuführen ist.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens betrug im Januar 1934 rund 151 000 Tonnen und war sonach ungefähr gleich stark wie der Umschlag im Januar 1933, dagegen erheblich stärker als der Umschlag im Dezember 1933, bei dem der Verkehr durch Eisverlegung im Mittelrhein, sowie durch Niedrigwasser stark behindert war.

Bedeutungsvoll ist, daß die Zufuhr von Brennstoffen im Januar 1934 um rund 13 000 Tonnen niedriger war als im Januar 1933. Der Ausgleich wurde durch eine Steigerung der Abfuhr, vor allem von Holz, erreicht.

Der Besuch des Stadtgartens

In den Monaten April bis mit Dezember 1933 wurden 353 000 Tageskartenbesucher verzeichnet. Zuwachs 50 000. Auffallend war der starke Zugang an Sonntagvormittagen, an billigen Werktagen und an den neu eingeführten billigen Sonntagnachmittagen. Es ist zu hoffen, daß dieses Schmuckstück unserer Stadt auch im neuen Jahr mehr und mehr zum Volksgarten der vielen Einheimischen und Fremden, die unsere Stadt allmonatlich besuchen, werde, und daß er an dem Aufstieg unseres Volkes in der neuen Zeit, als dessen Folgeerscheinung ja auch der stärkere Besuch des Gartens zu betrachten ist, weiterhin lebhaften Anteil nehmen möge.

50 000 Sparer bei der Stadt. Sparkasse Karlsruhe

Der wirtschaftliche Wiederaufstieg und die Festigung des Vertrauens spiegeln sich, wie dies in letzter Zeit verschiedentlich festgestellt werden konnte, besonders in der günstigen Entwicklung der deutschen Sparkassen. Allenfalls können die öffentlichen Sparkassen von einem stetigen Anwachsen der Spareinlagen und der Sparbücher berichten.

Erfreulicherweise haben sich auch bei der städtischen Sparkasse Karlsruhe im abgelaufenen Jahr und besonders in den ersten Wochen des neuen Jahres die Verhältnisse in der gleichen Richtung entwickelt. Der im Jahre 1933 erzielte Spareinlagenüberschuß belief sich ohne die Zinsausföhrten auf 2 432 000 RM.; in der Zeit vom 2. Januar bis 6. Februar 1934 ist ein reiner Einlagenüberschuß von 1 155 000 RM. zu verzeichnen, so daß der gegenwärtige Gesamtsparinlagenbestand rund 48 000 000 RM. beträgt (gegenüber 46 400 000 RM. am 1. Januar 1934). Die Zahl der ausgegebenen Sparbücher hat sich im Jahre 1933 von 46 110 um 2 932 auf 49 042 vermehrt und am 6. Februar 1934 50 000 erreicht und damit auch den Stand am 1. Januar 1934 mit 49 040 überschritten.

Diese erfreuliche Tatsache stellt dem Spar- und Sparrwillen der Karlsruher Bevölkerung ein glänzendes Zeugnis aus.

Besteuerung der Sozialrenten

Die Renten aus der Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsversicherung unterliegen der Einkommensteuer. Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagten 1933

erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Versicherungs-träger ermittelten Rentenbezieher zur Einkommensteuer herangezogen. Aus verschiedenen Eingaben hat er jedoch ersehen, daß derartige Rentenbezieher auch für zurück-liegende Steuerabschnitte zur Einkommen-steuer herangezogen worden sind. Das er-scheint dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Er meint, es handle sich fast

durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Entrichtung der sich dann ergebenden größeren Steuerbeträge meist nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialrenten für Steuerabschnitte, die im Jahre 1933 oder früher geendet haben, zur Einkommensteuer nicht mehr herangezogen werden. Anträge auf Erlass oder Erstattung derartiger Steuer-beträge aus Billigkeitsgründen sollen wohl-wollend behandelt werden.

Die deutsche Jugend voran:

Weihe der Karlsruher Schulfahnen

Freudig und begeistert vollzog am Don-nerstag nachmittag die Karlsruher Schul-jugend die Weihe ihrer 30 Schulfahnen. Der mit den Bannern des Dritten Reiches ge-schmückte große Festhallsaal war samt Galerie bis auf den letzten Platz besetzt.

In vorderster Reihe bemerkte man u. a. Ministerialdirektor Frank vom Unterrichts-ministerium, Oberbürgermeister Jäger, Bür-germeister Dr. Frißolin, Kreisleiter Stadt-rat Borch, Gebietsführer Kemper. Neben den Lehrern und Geistlichen hatte sich auch die Elternschaft zu dem Festtag der Jugend ein-gefunden.

Unter den Klängen des Badenweiler Mar-sches, gespielt von der Stadt. Schülerkapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigen-ten, des Hauptlehrers Grensch, hielten die Fahnen ihren Einzug, um auf dem Podium Aufstellung zu nehmen. Unsere jungen Mus-iker brachten dann mit Schmeid das nationale Viederpotpourri „Großdeutschland“ zum Vor-trag.

Es folgte die

Festsprache
des Lehrers Weber vom Stadtschulamt, der den Jungen und Mädels in zündenden Wor-ten Sinn und Bedeutung des Fahnenymbols vor Augen führte. Es sei heilige Pflicht der kommenden Generation, den von Adolf Hit-ler begonnenen Bau zu vollenden und zu festigen. Der Redner rief der Jugend zu:

Das ganze deutsche Volk blickt auf Euch und stellt die Frage, ob Ihr die Euch zuge-dachten Aufgaben übernehmen könnt. Nur opferbereite Hingabe an die gewaltige Idee des Nationalsozialismus wird Euch für diese große Zukunftsaufgabe befähigen. In der Schule des Volkes muß die Vorbereitung für die Veranachung wertvoller Staatsbürger geleistet, müssen die jungen Menschen den Geist der Kameradschaft in sich aufnehmen.

Die Fahne der deutschen Wiedergeburt sei heilig als Symbol der Ehre und Zusammengehörigkeit.

Es lebe Deutschland und die in ihm Lebende Jugend. Heil Hitler! Die hinterhenden Ausführungen des Festredners hinterließen einen tiefen Eindruck.

Hierauf ging

der **Weiheakt**
vor sich. Es war ein erhebendes Bild, als Stadtschulrat Zeil mit den Worten „Auf zum Kampf für gleiches Recht, Jugend ehre dein Geschlecht!“ die Fahnen weihte, nachdem er gleichfalls mit großem Nachdruck auf deren Bestimmung hingewiesen hatte. Gleich ein-drucksvoll gestaltete sich der **Fahnenwahr** der Fahnenführer. Der feierliche Akt wurde vornehmlich durch eine mit Schwung vorge-tragene Dichtung des Hauptlehrers H. W. Wagemer, der für das Ereignis wundervolle Verse fand, durch die prächtige Wiedergabe von Liedern, die das Werk des Komponisten Gustav Lüttgers sind, und von dem Konzert-führer Karl Müller, dem prächtigen Bariton, gelungen wurden. Auch wirkte bei dem Weiheakt ein Streichquartett mit, während Hauptlehrer Petri die Orgel spielte. Nach-dem sich die Festveranstaltung erhoben hatte, hallte der gemeinsame Gesang des Fahnen-liebes durch den Raum.

Alsdann nahm

der **Gebietsführer Kemper**
das Wort. Er hob hervor: Schule und HJ. bilden im Kampfe um die Erziehung der Jungen und Mädels zum neuen Reich und zur nationalsozialistischen Weltanschauung eine Kameradschaft und Gemeinschaft. Der heutige Tag steht wiederum im Zeichen dieser gemeinsamen Aufgabe. Der Redner gedachte dann, während man sich von den Plätzen er-hob, der Opfer des Weltkrieges und derer, die für die nationalsozialistische Revolution gefallen sind, besonders der 26 Hitlerjungen, die für die Idee des neuen Deutschland ge-storben sind. Die Rede klang an in ein be-geistert aufgenommenes Siegesheil auf Volk, Vaterland, den Führer und die national-sozialistische Weltanschauung. Mit dem Ge-sang des Deutschland- und des Horst-Wessel-liebes war die eindrucksvolle Feier beendet.

Aus Beruf und Familie

25jähriges Dienstjubiläum

Herr Dr. Friedrich Braun, der Mitinhaber der Firma G. Braun vorm. G. Braunische Hof-buchdruckerei und Verlag, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit in dieser Firma zurück-blicken.

Nach einer längeren Reihe von Jahren, die wissenschaftlicher Arbeit gewidmet waren (an-lehnt an der Technischen Hochschule Karlsruhe u. a. als Assistent Englers), trat er am 9. Fe-bruar 1909 in die Firma G. Braun ein. Seine besondere Aufgabe sah er hier in der Pflege des Buch- und Zeitschriftenverlags, der unter seiner Leitung zahlreiche schöne und wichtige Werke herausbrachte. Das Vertrauen, das ihm von seinen Berufsgenossen entgegen-gebracht wird, zeigte sich durch seine Berufung in wichtige Ämter der Organisationen der Schulbuchverleger, der Abtreibungverleger, der Vereinigung badischer Verleger usw. Neuer-dings wurde er auch als Beisitzer in den neu-errichteten Pressengerichtshof in Berlin berufen.

Dienstjubiläum.

In diesen Tagen feierte der Stadtoberrechnungsrat Albert Müller beim städtischen Rechnungsamt sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß überrei-ete ihm Bürgermeister Dr. Frißolin ein Hand-schreiben des Herrn Ministers des Innern, worin dem Jubilar für seine treue Pflicht-erfüllung der Dank und die Anerkennung der Staatsverwaltung ausgesprochen wurde. Vom Stadtrat erhielt Oberrechnungsrat Müller als Ehrengabe eine künstlerische Radierung von Adolf-Hitler-Platz.

Beteranen der Ehe und der Arbeit

Der Oberbürgermeister hat den ehemaligen Vätermeister **Johannes Eisele** Ehrenten im Stadtteil Grünwinkel aus Anlaß ihrer Gol-denen Hochzeit (am 11. d. M.) und dem Fr. **Lina Kanzer**, früheren Kleidermacherin, hier, zu ihrem 90. Geburtstag (am 14. d. M.) in herzlichen Worten gestaltete Glückwunschkrei-ben mit Ehrengaben der Stadt überandt.

Geographische Gesellschaft: Südwest-Afrika

Am Mittwochsabend sprach im Aulaab der Technischen Hochschule Karlsruhe Professor Dr. Döhl, Hannover, über seine letzte süd-afrikanische Reise 1932/33, auf der er unser ehemaliges Südwest, die Union und Trans-vaal besuchte. Der lebendig gealterte Vor-trag war mehr als wissenschaftliche Betrach-tung, es war eine leidenschaftliche, für uns bittere Schlussrechnung über dieses mit deut-schem Gut und Blut gestaffelte Land. Wir hoffen aber, daß diese schmerzliche Bilanz eine nicht endgültige ist.

Nach prägnantem geographischen Grundriß schilderte Professor Döhl Werden und Kampf um dieses Land, das fern von banalem Schönheitsbegriff mit seiner großartigen harten Landschaft, nur dem das Leben ge-währt, der sich ihm verwand und hart ge-wachsen fühlt. Südwest ist benachteiligt Südost gegenüber, das von vornherein über günstige Gegebenheiten verfügt. Die ausgezeichneten Lichtbildern rundeten vor unseren Augen das ge-prochene Wort zu einem lückenlosen voll-ständigen Begriff von diesem Land, in dem heute von den dort Lebenden 30 000 Europäern 13 000 Deutsche sind. Zweimal so groß wie Deutschland hätte es nach den heutigen Mög-lichkeiten der künstlichen Wasserbeschaffung 50 000—60 000 Farmer Lebensmöglichkeit. Dem gegenüber stehen 270 000 Eingeborene, deren schnelle Vermehrung für die Zukunft Sorgen aufwirft.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß Südwest deutsch werden mußte, denn sein Dasein ist mit Tragik verknüpft, von seiner Lage ange-fangen bis zum Wechsel in andere Hände. Hart ist die Wasserfrage, von der Sein oder Nichtsein abhängt, hart unser Beharren. Trotzdem man nach dem Kriege, berechnet auf eine eventuelle spätere Abtötung, Buren hinverpflanzte, ist das Land deutsch geblieben. Die Engländer mußten moralisch kapitulieren, denn z. B. ist die Post zweisprachig und in Windhut prägt heute Deutschum noch immer das Stadtleben. Wie überhaupt das deutsche Element unverwundbar blieb, rein äußerlich schon in den Häusern, den liebevoll gepflegten Gärten und all den Errungenschaften, die offen von den neuen Besitzern bewundernd anerkannt werden mußten. Namen wie Hans Hörlein auf dem Gebiet der Diamanten-erwinnung, oder Schneider, Mertens, Vogt als Farmer, Pioniere der Karakul-Schafzucht, der Bewässerungsanlagen, Futterflöss, im Mineu- und Plantagenbau, sind unlosbar mit Südwest verbunden.

Im weiteren führte Professor Döhl seine Hörer nach Kapstadt, der Union und der Dö-lfste, wo ebenfalls Beinhaltende von Deut-schen leben. Wie so deutlich wurde da der Unterschied zwischen diesen gesegneten Lan-dstrecken und den ehemals deutschen Gebiete, wie so bildhaft die dort heroisch vollbrachten Leistungen. Derzeitiger Beifall des zahlreichen Publikums wurde am Schluß dieses prächtigen, gehaltvollen Abends Professor Döhl in reichem Maße zuteil. —let.—

Steuerfreiheit für Schulgetränke

Entsprechend einer Anregung des Reichs-finanzministers für die Milchwirtschaft hat der Reichsfinanzminister die Schulverwaltungen der Länder gebeten, die Gemeinden zu veran-lassen, die bei den Schulspesen verabreichte Kakaomilch und ähnliche Getränke von der Gemeindegetränkesteuer zu befreien.

Vom Kyffhäuserbund

Der Schatzmeister des Landesverbandes Ba-den des Kyffhäuserbundes, Reber, ist mit Rück-sicht auf seine umfangreiche Tätigkeit in diesem Amte von dem Posten des Führers des Ab- und Pfingsttagverbandes zurückgetreten. Als Nachfolger ist der durch die Kreisleitung der NSDFV. beständige Führer des Vereins ehem. 11ter, Karlsruhe, Dugger, als Gauführer er-nannt worden.

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Wurstwaren

Hausmach. Leberwurst ¼ Pfund 30 ⚡
Schinkenwurst ¼ Pfund 25 ⚡
Zungenwurst ¼ Pfund 30 ⚡
Preßkopf ¼ Pfund 30 ⚡
Wienerwürstchen 3 Paar 50 ⚡
Knackwürste 2 Stück 25 ⚡
Mischobst gute Qualit. Pfund 50 ⚡
Aprikosen Pfund 35 ⚡
Gemüse-Nudeln
Hartgrieß-Makkaroni
und Spaghetti Pfund 32 ⚡

Konserven

¼ Normal-Dose
Schnittbohnen 43 ⚡
Brechbohnen 48 ⚡
Butterbohnen 65 ⚡
Gemüse-Erbisen m. Karott. 48 ⚡

Frisch von der See

Kabliau kopflos Pfund 25 ⚡
Kabliau-Filet Pfund 38 ⚡

Salzheringe

10 Stück 48 ⚡ 10 Stück 38 ⚡

Güte, preiswerte

Lebensmittel



KNOPF

Hülsenfrüchte

Tafelreis Pfund 15 ⚡
Moulmeinreis Pfund 20 ⚡
Hellerlinsen Pfund 30 ⚡
Linsen mittel Pfund 23 ⚡
Weiße Perlbohnen Pfund 15 ⚡
Gelbe Erbsen gespalten Pfd. 28 ⚡

Malzkaffee Pfund 23 ⚡
Mischkaffee mit 20% Bohnenkaffee, Pfund 65 ⚡
Gebrannter Kaffee Pfund 2.40 2.20 1.75

Butter / Käse

Frische Teebutter Pfund 1.45
Bad. u. Württemberg. Pfund
Markenbutter ½ Pfd.-Stücke 1.55
Bayr. Emmentaler ½ Pfd. 48 ⚡
Vollfetter Tilsiter ½ Pfd. 48 ⚡

Ungsteiner rot Liter 65 ⚡
Frankweil. Stahlbühl Ltr. 65 ⚡
Haushaltöl Liter 90 ⚡
Erdnußöl Liter 1.20

Frisch. Blumenkohl

Stück 25 ⚡

Cervelatwurst harte Ware in ganzen Stücken Pfund 1.-

Dürrfleisch mag. u. o. Knoch. Pfd. 1.10

Schwarzw. Speck

Pfund 1.60

Orangen

süß und saftig 3 Pfd. 45 ⚡ und 40 ⚡

Kassl. Rippenspeck 80 ⚡ | Geröstete Erdnüsse Pfund 19 ⚡

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Beisehung von Professor Ernst Württemberg

Ein stattliches Trauergesolge versammelte sich am Donnerstag nachmittag in der Friedhofkapelle, um dem verstorbenen Professor Ernst Württemberg das letzte Geleit zu geben.

In einer Reihe von ehrenvollen Nachrufen kam noch einmal die außerordentliche Wertschätzung, deren sich der Heimgegangene in Kreisen des künftbestimmten Publikums und der Künstlerwelt selbst zu Lebzeiten zu erfreuen hatte, in überwältigender Weise zum Ausdruck.

Den ehrenvollen Nachrufen schlossen sich an: namens der Badischen Künstlerkammer Professor Weis; für den Bund Deutscher Maler und Graphiker und zugleich namens der Badischen Künstlerkammer und des Bad. Künstlervereins Professor Hemping; für den Bad. Künstlerverein Kunstmaler Engelhardt sowie schließlich Kunstmaler Hans Freihschlag im Auftrag der Gesamtstudienkammer der Bad. Hochschule für bildende Künste.

Todesfall. Nach langem, schwerem Leiden starb Hlth. Kling im Alter von 72 Jahren, Inhaber der Firma Heinrich Kling jr., Werkstätte für Gerüstbau. Sein Hinscheiden, aus seinem arbeitsreichen Leben reißt in die ältere Karlsruher Generation eine empfindliche Lücke.

Gehaltshebungen bei den Angestellten

Nachdem das Statistische Reichsam bereits seit Jahren die Arbeitseinkommen der Arbeiter in einigen Industrien regelmäßig feststellt, sollen nunmehr auch die Einkommensverhältnisse der Angestelltenberufe durch eine umfassende Untersuchung ermittelt werden.

Der Erhebung kommt eine besondere Bedeutung zu, da mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Tarifverträge in ihrer alten Form ablaufen. Ob schon Sicherungen genug gegen Einbrüche in das Lohn- und Gehaltsniveau getroffen seien, so sei doch eine feste Nachprüfung der effektiven Einkommen geradezu eine zwingende Pflicht.

Eingliederung des Kernstahlhelms

Am kommenden Sonntag wird in Berlin eine Tagung der Landesführer des Stahlhelms stattfinden, auf der der Bundeskanzler die notwendigen Anordnungen für die weitere Arbeit des Stahlhelms treffen wird.

Ueber die Neuordnung im Stahlhelm schreibt die Stahlhelm-Bundeszeitung, daß es notwendig gewesen sei, aus den Reinerformationen der aktiven SA. und den vom Stahlhelm aufgestellten Formationen der SA-Reserve I eine einheitliche Gliederung zu bilden.

Der Fortbestand des Stahlhelms bleibe von dieser Regelung unberührt. Er habe die besondere seiner Geschichte entsprechende Aufgabe der Pflege der Frontsoldatentradition. Deshalb würden seine Angehörigen, soweit sie nicht als SA-Reservemänner das braune Ehrenkleid tragen, wie bisher das feldgraue Ehrenkleid auch weiterhin tragen.

Stahlhelmgelübde für Hitler. — Ein Befehl Selbtes

Der Bundesführer des Stahlhelms, Selbte, veröffentlicht im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund, in dem es u. a. heißt: Dem Stahlhelm stelle ich in völliger Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatentums im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen.

Kamerad schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift die unbedingte Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat.

Evang. Aufbauwoche in Rintheim

Zum Beginn der Aufbauwoche in Rintheim sprach Pfarrer Hank über das Thema: „Guns ist not“ im Anschluß an Luf. 10, 43. Unter deutsches Volk ist aufgewacht. Auch unsere Kirche muß aufwachen um unseres Volkes willen, denn kein Volk kann leben ohne Gott.

Der Redner verband es, durch kraftvolle und einfache Sprache und durch Heranziehung einer Fülle von passenden Bildern und Erlebnissen die Herzen der Zuhörer zu erfassen in der Verwahrung des wahren Wortes: In der Religion und in den größten und tiefsten Anliegen des Menschen ist das Einfachste das Beste! Der Besuch war sehr gut.

Zum „Tag des Deutschen Rundfunks“

Wie bereits gemeldet, ist der kommende Sonntag von der Reichsrundfunkkammer zum „Tag des Deutschen Rundfunks“ ausgerufen worden. Es soll an diesem Tage in ganz Deutschland eine riesige Werbeaktion aller an der Rundfunkindustrie interessierten Kreise stattfinden.

In einer Sitzung der Funkhändler im Tiergarten-Restaurant erläuterte der Führer des Fachverbandes der Elektrotechniker, Napp, das Programm des Tages, das in einer Propagandafahrt nach und durch Karlsruhe besteht. In Verbindung mit den zuständigen Stellen des NSKK. wurde der Aufmarschplan festgelegt. Alle Last- und Personenvoagen werden mit Plakaten versehen, die die Aufschrift tragen: „Rundfunkhören heißt mitleben“.

Herr Dreher von der Gaufunkstelle sprach sodann über die Bedeutung des Rundfunks und über die Aufgaben, die dem deutschen Funkhandel daraus erwachsen. Gemäß dem Befehle Dr. Goebbels müsse in vier Jahren jeder Volksgenosse die Stimme seiner Regierung mit eigenem Empfangsgerät hören können. Dies sei aber nur möglich, wenn auch der Funkhandel sich reiflos für dieses Ziel einsege.

Aus den Gerichtssälen

Tödlicher Unfall infolge hoher Geschwindigkeit

Im Wege lahmstüßiger Tötung stand vor dem Schöffengericht der 28 Jahre alte Zahnarzt Dr. Hans A. aus Engingen. Der Angeklagte fuhr am 19. August, abends, mit seinem Kraftwagen in Karlsruhe auf der Ettlinger Straße in Richtung Bahnhof. Bei der Straßenkreuzung am Stadtpark erlachte er den auf seinem Rad fahrenden 67 Jahre alten, verheirateten Zimmermann Albert Hirth, der so schwer verletzt wurde, daß er am 7. September verstarb.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Raffinierter Unfallbetrüger

Wegen Mordbetrugs und versuchter Erpressung stand vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der 44jährige vorbestrafte Kaufmann Bernhard Singer aus Köln. Der Angeklagte verband es, sich durch fingierte Unfälle mehrere Hundert Mark „Schadenersatz“ herauszuschwindeln. Er ging in der Weise vor, daß er ein Warenhaus betrat, dort durch ein Paketrollchen, eine Bananenschale oder Apfelsinenkern ausrutschte und zu Fall kam, wobei er den Bewußtlosen spielte und unter der Diagnose Gehirnerschütterung sich ins Krankenhaus bringen ließ. Dort lag er mehrere Wochen bis zu seiner „Heilung“.

Dann schickte er an den Inhaber des Warenhauses eine Forderung an Schadenersatz und Verdienstausschlag — der Angeklagte ist arbeitslos! — von mehreren Hundert Mark. In Karlsruhe verfuhr er den Unfallgeschwindler zum Teil mit Erfolg in zwei Warenhäusern, sowie in einer Großgasstätte, in der er über einen Wurzelpfahl stolperte. Auch in Düsseldorf verfuhr er mit seiner „Fallsucht“ Geld zu erschwindeln. Seit August vorigen Jahres sitzt er in Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Schwindler eine zweijährige Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete im Sinne der Anklage auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Sechs Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher

Im Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand heute der 54jährige, zurzeit in Strafhaft befindliche Maurer Ludwig Stolz aus Teutschneurent, gegen den die Staatsanwalt-

Die Vereinschronik

Schützengesellschaft Karlsruhe 1721

Dieser Tage hielt die Schützengesellschaft Karlsruhe ihre Jahreshauptversammlung im Colosseum ab. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich von den in ihrer Festuniform erschienenen Schützen besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachten die von Ehrenoberstschützenmeister Zeumer geleitete Versammlung ihrer Toten. Drei Jubilaren, nämlich Karl Drück, Otto Freundlieb und W. Stellerberger konnte das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden.

In dem Geschäftsbericht wurde getreu dem Wahlpruch der Gesellschaft „Mit Aug und Hand fürs Vaterland“ zum Ausdruck gebracht, daß die Schützengesellschaft ihre Mitglieder zur Mithilfe an der Jugendberziehung aufgerufen habe. Zu diesem Zwecke sei unter anderem eine Kleintaliber- und Jungschützenabteilung gegründet worden, die sich eines regen Zuspruches erfreue. Der Geschäftsbericht, in welchem eingehend der Mitgliederstand, die Tätigkeit der Gesellschaft und die wichtigsten Ereignisse geschildert wurden, wurde ohne Aussprache angenommen. Aus dem Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters und dem Bericht der Rechnungsprüfer ging hervor, daß die finanziellen Verhältnisse geregelt und zufriedenstellende sind. Dem Verwaltungsrat wurde auf Antrag einstimmig Entlassung erteilt.

Ehrenoberstschützenmeister Zeumer konnte mitteilen, daß der zum Führer vorgesehene Sportbeauftragte des Gau XIV (Baden) Ministerialrat Prof. Kraft sich bereit erklärt habe, die Wahl als Ehrenoberstschützenmeister anzunehmen. Nach der einstimmigen Annahme dieses Vorschlages erfolgte die feierliche Einführung des neugewählten Führers in den feierlichen Kreis der Schützen. In seiner Ansprache brachte Ehrenoberstschützenmeister Zeumer zum Ausdruck, daß in der traditionellen Geschichte der Gesellschaft von jeder der vaterländische Geist gepflegt wurde. Er streifte hierbei die geschichtliche Entwicklung Deutschlands, worin auf die Zeit der Erniedrigung unter unserem Volkstanzler Adolf Hitler ein neuer Aufstieg begonnen habe. Er freute sich, daß durch die einstimmige Wahl des Ministerialrats Prof. Kraft die enge Verbundenheit der Schützengesellschaft mit Volk und Staat zum Ausdruck komme. Der neugewählte Führer, Prof. Kraft, dankte dem Ehrenoberstschützenmeister Zeumer und der Schützengesellschaft für das ihm erwiesene Vertrauen. Er führte u. a. aus: Jederzeit hat sich die Schützengesellschaft in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt, die Erziehung der Jugend gefördert und wechshafte Männer ausgebildet. Darum wird es der Schützengesellschaft keine Schwierigkeiten bereiten, sich in den neuen nationalsozialistischen Staat einzuordnen. Er ist

überzeugt, daß sie alles daran setzen wird, im Sinne des Führers zu wirken. Er sei in erster Linie Nationalsozialist. Aber ebenso mit fanatischer Hingabe werde er auch von jetzt ab bestrebt sein, die Interessen der Schützengesellschaft Karlsruhe zu vertreten.

Nach den deutschen Hoheitsliedern ließ sich Oberstschützenmeister Kraft die einzelnen Schützen persönlich vorstellen und begrüßte jeden mit Handschlag. Hierauf übernahm der neugewählte Führer den Vorsitz der Hauptversammlung und berief als vorläufigen Beirat den bisherigen gesamten Verwaltungsrat und als seinen Stellvertreter den 1. Schützenmeister Wilhelm Müller.

Der vorgelegte Voranschlag für 1934 wurde einstimmig genehmigt. Schützenbruder Fritz Beck gab bekannt, daß die Schützengesellschaft am Samstag, den 11. Februar, einen Maskenball in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle abhalte. Hierbei sei auch eine Prämierung origineller Kostüme sowohl als Gruppen- und Einzelpreise vorgesehen.

Zum Schluß konnte Oberstschützenmeister Prof. Kraft noch bekanntgeben, daß Schützenbruder Gustav Winter anlässlich der Grünen Woche in Berlin bei der Meisterschaft von Deutschland im Taubenschießen den 3. Preis errang. Auf Grund dieses Erfolges wurde er für das Mannschafschützen Deutschland-Schweiz im Mai 1934 aufgestellt.

1. Kameradschaftsabend der Belegschaft Junker & Ruh

Der Abend in dem „Drei-Linden“-Saale in Mühlburg brachte einen ungeachteten Besuch. Betriebszellenobmann Dausler sprach herzliche Begrüßungsworte. Sein besonderer Willkommungsgruß galt Herrn Fabrikanten Röh, Kreisleiter Wösch und Hg. Bülle. Fabrikant Röh gab namens der Werkleitung freudigen Herzens die Versicherung aus, die Kameradschaftsabende zwischen Direktion und Belegschaft auch künftighin pflegen und vertiefen zu wollen. Ortsgruppen-Betriebszellenleiter Bülle richtete gleichfalls beherzigende Worte an die Arbeitskameraden. Auch dieser Redner unterstrich die Bedeutung echter Kameradschaftspflege für das Gedeihen eines Betriebes und nicht zuletzt das gesamte Volkswohl. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis sei Kameradschaft, wie sie das Hinterleben gebort, erst recht vonnöten. Für den Unterhaltungsstil hatte sich außer namhaften Künstlern eine Reihe von Werkangehörigen der Leitung zur Verfügung gestellt, so daß der Abend recht genussreich gestaltet werden konnte. Alle Mitwirkenden, Angerer Müller und Schmidt, die jugendliche Tänzerin Frohmann, die Kräfte Gebrüder Volk, Sängerin Fel Mühl, Humorist Reinhold, die Akkordeonspieler Schmidt und Blum, ein fröhliches Männerquartett, ein Radfahrklubler, die Hauskapelle und der Gesangverein des Werkes (Leitung Franz Müller) gaben ihr Bestes.

Kameradschaftsabend im Personenbahnhof Karlsruhe

Vor kurzem trafen sich in den feinsten geschmückten Räumen der Eisenbahntantine die Beamten und Arbeiter des Personenbahnhofes Karlsruhe zu einem Kameradschaftsabend. Es waren u. a. erschienen: Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Karlsruhe 1, Reichsbahnoberamt Rüttger, der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamts, Reichsbahnoberamt Schulz, der Vorstand des Personenbahnhofs Karlsruhe, Reichsbahnamtmann Stork, sowie vom Deutschen Arbeiterverband für öffentliche Betriebe Gaubetriebszellenleiter Bülle. Die dienstfreien Beamten und Arbeiter des Bahnhofs Karlsruhe waren zahlreich der Einladung gefolgt.

Nachdem Amtmann Stork die Erschienenen begrüßt hatte, ergriff Oberamt Rüttger das Wort und wies unter dem Motto „Es hilft der Bruder seinem Bruder, und wenn er helfen kann, so hilft er gern“ auf einen Grundgedanken unseres großen Führers, die Volksgemeinschaft, und auf die Pflichten hin, die insbesondere der Eisenbahner für Volk und Vaterland zu erfüllen hat. Weiter gedachte der Redner der Toten des großen Krieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Amtmann Stork gelobte dem Führer namens des Personals Treue und Gefolgschaft und hob unter entsprechender Würdigung die Bedeutung des 18. und des 30. Januar hervor. Als Vertreter der Arbeiterschaft sprach Herr Bühlinger; er wies auf die guten Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im Bahnhof Karlsruhe hin. Betriebszellenleiter Bülle machte Ausführungen über die bevorstehende Reorganisation der Betriebsvertretungen und Wohlfahrtsvereinigungen, wie „Kraft durch Freude“ u. dgl. Der Gesangverein „Eisenbahnerpersonal“ und die Musikkapelle des Eisenbahnervereins verschönten den Abend durch ihre Darbietungen.

Gesangverein Eintracht Mühlburg

Dieser Tage hatte der Verein seine Mitglieder in das Vereinslokal „Goldener Anker“ zur Generalversammlung einberufen. Vereinsführer Gebrüder eröffnete die Generalversammlung und begrüßte die Anwesenden. Er verlas den Geschäftsbericht und brachte zum Ausdruck, daß das verfloßene Jahr ein gutes war. Dann ging man zur Tagesordnung über. Der Vereinsführer entlastete die mit einem Amt betrauten Mitglieder und dankte ihnen für ihre Mitarbeit. Er bestimmte dieselben auch für das laufende Jahr für die Posten.

Tagesanzeiger

Freitag, den 9. Februar 1934. Bad. Staatstheater: 10 Uhr: Konjunktur. Landesgewerkschaft: Ausstellung Volkskundliche Nachmittagsbrände. Bad. Tischspiele: 17 und 20½ Uhr: Das lustige Kleeblatt. Gloria-Palast: Die Sonne acht auf. Palast-Tischspiele: Hotel auf dem Dacan. Residenz-Tischspiele: Kludt vor dem Weitem. Schauburg: Der Roman einer Nacht. Kaffee Kolum: Tana mit Kaskinastreifen.

Ringkämpfe im Colosseum

Abchluss und Siegerehrung

Die Schlusskämpfe im Colosseum hatten am Mittwoch nochmals alle Ringkampfreunde angezogen. Erwartungsvolle Stimmung lag über dem Publikum. Zunächst stellten sich zum Kampfe Tornow und der Europameister Fritz Stolzenwald. Die ganz auf Sieg eingestellte Begegnung dieser zwei routinierten Meister des Teppichs hatte schöne Momente, ausgeglichen bis zum Ende. Nach 42 Minuten ging Stolzenwald als Sieger hervor.

Nunmehr betraten die Helden des Abends den Teppich. Besonders Schwarz wurde beim Erscheinen lebhaft begrüßt. Grabowski und Schwarz hatten bereits an einem der Vorkämpfe schon eine Stunde und 10 Minuten gekämpft, ohne zu einem Resultat zu kommen. Die Erwartungen, die man an dieses grandiose Treffen stellte, wurden restlos erfüllt. Gegen Ende des Kampfes geriet Schwarz in einen Doppelnelson des Rücken, in dem er 8 Minuten verbrachte. Erst dann konnte Schwarz diesen zermürbenden Griff sprengen. Grabowski aber faßte sofort diesen Griff nochmals, aber Schwarz war geistesgegenwärtig und zog aus dem Stande Armzug, wodurch Grabowski direkt auf beide Schultern flog und am Boden für die Zeit festgehalten werden konnte. (Gesamtkampfdauer 2 Stunden 4 Minuten.) Beispiellos war der Jubel der begeisterten Menge, und Schwarz mußte immer wieder zur Rampe. Man vergaß aber auch den Besiegten nicht.

Die nun seitens des Kampfrichters Weggold vorgenommene Ehrung der Sieger war ein würdiger Abschluss der Veranstaltung. Zunächst ehrte er auch die ausgeschiedenen Ringer Möbus, Ali Ben Abtu und Guatore. Dann wurde die Reihenfolge der Sieger proklamiert. Diese ist: 1. Sieger Hans Schwarz jr., 2. Grabowski (Polen), 3. Fritz Stolzenwald (Saxbrücken), 4. Feodor Tornow (Polen).

Für alle Sieger hatte Herr Weggold passende Worte, die den Leistungen der einzelnen gerecht wurden. In den Schlussworten dankte er allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen, vergaß dabei keinen, und der rührende Kampfleiter konnte denn auch für sich ehrende Worte entgegennehmen, die ihm ein Redner aus dem Saale darbrachte. Ringer wie Kampfleiter erhielten von Sportsfreunden und der Direktion gefittete Gaben in Form von Wein, Blumen und dergleichen überreich. Mit einem Heil Hitler fand die Veranstaltung ein restlos befriedigendes Ende, und nur langsam leerte sich der große Raum des Colosseums, während draußen eine große Menge wartete, um den einzelnen Ringern nochmals die Hand zum Abschied zu drücken.

Polizeibericht

vom 8. Februar 1934

Verkehrsunfälle. Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich vier Verkehrsunfälle zwischen Kraftfahrzeugen, teils infolge Auserachtlassung des Vorfabrisrechts, teils infolge Abgleitens auf dem Glatteis. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden war teilweise beträchtlich.

Beschlagnahme von Fleisch. Von der Gewerbe-polizei gelangte der Metzgermeister Karl Korn, Degenfeldstraße 1, zur Anzeige, weil er Teile von in Antelungen geschlachteten Kalbern in Karlsruhe eingeführt und der tierärztlichen Nachschau entzogen hat. Die Fleischteile, welche verrotten und unhygienisch aufbewahrt waren, wurden beschlagnahmt und mußten zum größten Teil im Schlachthof vernichtet werden.

Fensterplätze für das BSW am Faschnacht-Dienstag

Die dem Verkehrsverein in ansehnlicher Zahl zur Verfügung gestellten Fensterplätze zur Veranschaulichung des Faschnachtstages am Faschnacht-Dienstag sind nunmehr dem Winterhilfswerk Karlsruhe überwiesen worden. Wer an diesem Nachmittag den großen „Umzug an den Rhein“ von einem guten Fensterplatz aus erleben will, kann nunmehr einen derartigen Platz beim Winterhilfswerk, Geschäftsstelle am Karlsruher (frühere Polizeiwache) gegen ein geringes Entgelt belegen. Auch werden dort noch weitere Anmeldungen von Fensterplätzen dankend angenommen, sobald der Ausweg endgültig festliegt. Wer einen Fensterplatz spendet oder kauft, unterstützt das große Werk des deutschen Volkes im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verbiannungen. 7. Februar: Luise Schmarz, Ehefrau von Jakob Schmiech, 66 Jahre; Verbianna 10. Febr., 12.30 Uhr. Kore Alexander, Vater: Friedrich, Steuererheber, 2 Jahre; Durlach. — 8. Februar: Karl Seuser, Schuhmacher, 66 Jahre; Verbianna 10. Febr., 13 Uhr. Theodor Reichert, Maurer, 63 Jahre; 8. Daxlanden. Wilhelmine Nagel, Ehefrau von Wilhelm, Maurer, 43 Jahre; Teutschneurent.

Sport Turnen Spiel

Beginn der Deutschen Ski-Meisterschaften

Inf.-Regt. 11 Freiberg (Sachsen) gewinnt den Heerespatrouillenlauf für Flachlandtruppen

Im festlich geschmückten und mit allen Kräften gerüsteten Berchtesgaden haben am Mittwoch mit dem Heerespatrouillenlauf für Flachlandtruppen die Deutschen Skimeisterschaften 1934 eingeleitet. Das erste Glied in der langen Kette der Wettbewerbe wurde von einem prachtvollen Winterwetter begünstigt. Neun Mannschaften fanden sich pünktlich zur festgesetzten Stunde zum Start am Weinsfeld ein. In Abständen von drei Minuten wurden die Patrouillen auf die 18 Kilometer lange Reise geschickt. Der Führer trug die Kartentasche und eine Signalfarbe, die Mannschaft startete mit umgehängtem Karabiner. Trotz der 12 Kältegrade war der Schnee auf dem größten Teil der Strecke recht führung. Die Schwierigkeiten des Laufes ergaben sich in erster Linie aus den schwierigen Anstiegen und den steilen Abfahrten. Selbst für erfahrene Läufer wurde der Lauf sehr anstrengend.

Das Ergebnis des 18-Kilometer-Patrouillenlaufs für Flachlandtruppen

- 1. I. Bataillon Inf.-Regt. 11 Freiberg/Sa. 2:04,39 Std.; 2. I. Bataillon Inf.-Regt. 18 Stuttgart 2:08,21 Std.; 3. I. Bataillon Inf.-Regt. 2 Ortelburg/Dtpr. 2:08,29 Std.; 4. Nachrichtenabteilung V Stuttgart-Cannstatt 2:11,50 Std.; 5. III. Bataillon Inf.-Regt. 13 Ulm/Donau 2:18,04 Std.; 6. Reiter-Regt. 18 Stuttgart-Cannstatt 2:15,05 Std.; 7. Fahrabteilung V Landsberg/Warthe 2:20,09 Std.; 8. 1. Abteilung Art.-Regt. 3 Chemnitz 2:20,04 Std.; 9. Nachrichtenabteilung 8 Potsdam 2:31,22 Std.

Ministerpräsident Göring

zu den Deutschen Skimeisterschaften

Der Schirmherr der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden, Ministerpräsident Hermann Göring, gibt zu den Kämpfen das folgende Bekenntnis:

„Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er alle Lebensgebiete ergreift und mit seinem Geiste erfüllen will. Auch vor den Stätten des „neutralen Sports“ macht der neue Staat mit seinem Totalitätsanspruch nicht halt. Er zögert nicht, alle Turn- und Sportverbände jeder Disziplin seiner Führung zu unterstellen und ihre Tätigkeit einzuplanen in die großen Aufgaben, die die Zeit und ein glückliches Schicksal unserer Nation gestellt haben. Wir wissen wohl, daß eine harte Schulung des menschlichen Körpers in sportlichen Wettkämpfen und die damit verbundene Stärkung des Willens und Willens wesentlich dazu beitragen, den deutschen Volkörper insgesamt gesund und widerstandsfähig zu erhalten.“

Mit um so größerer Freude habe ich die mir angebotene Schirmherrerschaft über die Deutschen Skimeisterschaften, die in der Zeit vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden, in herrlicher bayerischer Winterlandschaft stattfinden, übernommen. Besonders begrüße ich dabei, daß es sich hat ermöglichen lassen, mit den Deutschen Skimeisterschaften 1934 die Heeres-

meisterschaften und die SA.-SS.-Skimeisterschaften zu verbinden. Ich bin überzeugt, daß die Meisterschaftswoche in Berchtesgaden für den deutschen Skisport nicht nur ein Ereignis von größter sportlicher Bedeutung sein wird, sondern daß sie sich auch zu einer mächtvollen nationalen Kundgebung gestalten wird. Möge darüber hinaus die Meisterschaftswoche unseren ausländischen Gästen auch ein ebenso eindrucksvolles wie wirklichkeitstreues Bild vom neuen Deutschland vermitteln.

ges. Göring.“

Appell in Berchtesgaden

Der Reichssportführer spricht zu den Teilnehmern

In Berchtesgaden hatte der Deutsche Skiverband aus Anlaß der am Donnerstag offiziell beginnenden Deutschen Meisterschaften die Teilnehmer zu einem Appell zusammengerufen. Der Führer des DSV, Maier-München, begrüßte die erschienenen Teilnehmer und hieß ganz besonders die Teilnehmer des Auslandes aus Ungarn, Norwegen, Bulgarien, Italien und Österreich willkommen. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 forderte der Redner alle Teilnehmer zu strengster Disziplin und größtem Kampfeswillen auf, da die 1936 bevorstehenden Aufgaben nur unter diesen Umständen erfüllt werden könnten.

Der Reichssportführer von Schammer-Dien ergriff dann, von allen Teilnehmern lebhaft begrüßt, das Wort. Nachdem er den neuen ungarischen und jugoslawischen Skimeistern Stoll und Leopold zu ihren Erfolgen gratuliert hatte, richtete er das Wort an die Teilnehmer. Entscheidend sei jetzt bei allen Wettkämpfen das Maß an Pflicht und Kampfesgeist, das eingesetzt werden müsse, um erfolgreich Wettkämpfe bestehen zu können. Der Reichssportführer gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer in bestem sportlichem Kameradschaftsgeist und in bester Harmonie verlaufen möchten und wies darauf hin, daß dies am besten erreicht werde, wenn der Geist der Disziplin und Kameradschaft und auch der Gastlichkeit herrsche, die wir besonders unseren Gästen aus dem Ausland zuteil werden lassen wollten. Besonders herzlich wandte sich der Reichssportführer an die Kameraden aus Österreich, die die Verklammerung und Verknüpfung des dortigen Sportbetriebes nicht mehr mitmachen wollten, und er versprach, daß nie und nimmer die Verbindung zwischen dem Deutschen Skiverband und den Skikameraden aus Österreich abgerissen werden dürfe. Sich dafür einzusetzen, sei eine Dankeschuld der deutschen Kameraden.

Mit einem Appell an die jungen Skiläufer, immer echten Mannschaftsgeist zu pflegen, damit die Kritiker und Nörgler sich davon überzeugen könnten, daß auch im Sport der Geist des Dritten Reiches herrsche, schloß der Führer der deutschen Leibesübungen seine eindrucksvolle Rede, die in ein begeistertes Skifeld ausklang.

Sport in Kürze

Die Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden wurden am Mittwoch mit dem über 18 Km. führenden Patrouillen-Langlauf eingeleitet. Sieger des Wettbewerbes wurde das I. Bat. Inf.-Regt. 11 Freiberg i. Sa. in 2:04,39 Std. vor dem I. Batl. Inf.-Regt. 18 Stuttgart in 2:08,21 Std.

Bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand schlug am Mittwoch nachmittags die Tschechoslowakei Österreich mit 4:0 (0:0, 1:0, 3:0). Der Europameister zeigte sich dabei in einer ausgezeichneten Form.

Die Harzer Gau-meisterschaft im Zweierbobfahren holten sich die Berliner Grau/Brehme, womit sie ihrer Deutschen Meisterschaft einen weiteren schönen Erfolg anreichten.

Badens Vertreter für die Ausscheidungskämpfe zur Ermittlung der deutschen Mannschaft für die Ringer-Europameisterschaften sind jetzt nominiert worden.

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 wird vom 8. bis 18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden.

Der Sport am Fasching

Am Faschingsanfang sind die Sportereignisse nicht so zahlreich wie an den vorhergehenden Sonntagen, immerhin bleibt aber noch eine stattliche Reihe von Veranstaltungen, darunter sogar einige Ereignisse von besonderer Bedeutung, so die Deutsche Skimeisterschaften in Berchtesgaden, der Abschluss der Eishockeyweltmeisterschaften in Mailand, die Weltmeisterschaften der Damen im Eiskunstlaufen in Oslo, das Jahrschwimmen der Deutschen Turnerschaft in Halle und der Winterwettbewerb der Kraftfahrzeuge des NSKK und DDAK in Oberstaufen. Im Radsport, vornehmlich im Fußball, ist das Programm allerdings stark eingeschränkt.

Fußball

In den südwestdeutschen Gauen stehen folgende Treffen auf dem Programm: Gau Baden: Phoenix Karlsruhe — VfL. Neckarau, Germania Brösingen — Karlsruher FV.

Aus dem Reich heben wir neben den Gau-Ligaspielen in einer Reihe von Gauen das Treffen der Leipziger Stadtmannschaft gegen eine Gauauswahlmannschaft des Gaues Mittelrhein in Leipzig hervor.

Im Ausland gibt es eine Reihe interessanter Treffen. Italien trägt in Turin ein Länderspiel gegen Desterreich aus und in Rom findet ein Städtepiel Rom-Budapest, das von dem deutschen Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach geleitet wird. In Vise gibt es ein deutsch-französisches Treffen zwischen der Normandie und dem Gau Nordmark.

Handball

Auch die Handballgauliga weist ein zum Teil verklärtes Programm auf. Vollbetrieb herrscht hier nur im Gau Südwest. Gau Baden: Phoenix Mannheim — TB. Hohenheim, VfL. Mannheim — Polizei SV. Karlsruhe.

Rugby

Sofern es die Witterungsverhältnisse erlauben, werden die Verbandsspiele in Deutschland fortgesetzt. Vorgesehen sind die Spiele: Neuenheim — Heidelberg TB, und Heidelberger VC. — Forstheim.

Schwimmen

Zum zwölften Male steigt das Jahrschwimmen in Halle, eine der populärsten Schwimmveranstaltungen der Deutschen Turnerschaft, bei der es als Hauptereignis ein Wasserballspiel zwischen Auswahlmannschaften der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Schwimmverbandes gibt. Zu den schwimm-sportlichen Wettbewerben liegen Meldungen von 130 Einzelkämpfern und 66 Staffeln vor.

Motorport

Der Winterwettbewerb 1934 für Kraftfahrzeuge wird am Samstag abgewickelt. Unter Umständen ist allerdings damit zu rechnen, daß die Siegereverfindung erst am Sonntag stattfinden wird. Der Wettbewerb, zu dem 199 Meldungen eingegangen sind, wird bekanntlich gemeinsam vom NSKK und DDAK durchgeführt. Die Sektion Mailand des Automobilclubs von Italien schreibt für die Zeit vom 9.—11. Februar in den Dolomiten einen neuartigen zusammengesetzten Wettbewerb für Automobilfahrer und Skifahrer um den „J. Alpenwinterpokal“ aus.

Winterport

Die deutschen Skiläufer erleben nach Abschluss der Deutschen Winterkämpfe nochmals große Tage. Bis zum 12. Februar steht Berchtesgaden im Zeichen der Deutschen Skimeisterschaften. Der Sonntag bringt den Höhepunkt mit der Siegereverfindung in Berchtesgaden. Den Abschluss bilden am Montag der 50-Kilometer-Dauerlauf und der Heerespatrouillenlauf. Eine Reihe deutscher Skiläufer nimmt an den Akademischen Weltwinterspielen in Wengen (Schweiz) teil. Im Gatz findet die Winterportwoche in Hahnenflee ihren Abschluss. Eine zweite Bobwoche auf der Bahn am Neesersee wird am Sonntag begonnen. Die Augen der deutschen Eishockeygemeinde sind nach Mailand gerichtet, wo die letzten Entscheidungen bei den Weltmeisterschaften fallen und die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen nehmen mit den Wettbewerben der Damen in Oslo ihren Anfang. Deutschland ist hierbei durch die deutsche Meisterin Marie Herber, München, und deren nächste Konkurrentin, Edith Michaelis, Berlin, beteiligt. In Nürnberg sind die bayerischen Kunstlaufmeisterschaften vorgesehen.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, wird vom Freitag, den 9., bis Sonntag, den 11. Februar, in Berchtesgaden der Austragung der Heeres-Skimeisterschaften beiwohnen.

Die Kelten vor 2500 Jahren

bewohnten Süddeutschland und das heutige Frankreich. Sie bauten als wichtigste Feldfrucht den Hafer, weil sie wußten, daß er Kraft und Ausdauer gibt. — Diese guten Eigenschaften der Hafernahrung sind inzwischen von der Wissenschaft bewiesen worden und deshalb bevorzugt man heute überall die kraftspendenden

Knorr Haferflocken

Gratis erhalten Sie 1 Probepaket Knorr Haferflocken und auf Wunsch die Broschüre „Das Kind und seine Pflege“. C. H. Knorr A.G. Heilbronn 9/n. 166



Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau

Dieser Werbefilm der Maggi-Werke, dem eine sehr gute, namhafte Presse aus der Reichshauptstadt vorangegangen war, hatte zahlreiches Publikum angezogen. Das Reiz war bis auf den letzten Platz besetzt. Dieser Film war mehr als das, was man gemeinhin unter einem Werbefilm versteht. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vertreters der Maggi-Werke rollte der Film in etwa dreiviertel Stunden vor unseren Augen ab. Man möchte diese Stunde einestells als eine Reise in deutsche Landschaften bezeichnen, und andernteils als ein Hohes Lied deutscher Arbeit. Die Regie Hermann Voelgens belebte diesen an und für sich trockenen Stoff zu klar

bewegter, überzeugender Bildhaftigkeit. Der Versuch, die Unlösbarkeit der Arbeit vom Boden und die der Industrie vom Lebensraum darzustellen, ist vollauf gelungen. Jedem verständlich wurde so der Werdegang der verschiedenen Maggi-Erzeugnisse vom Erntefeld bis zum Versand in alle Welt. Man wußte gar nicht, daß ein Suppenwürfel solches Maß von Arbeit erfordert. Werbefilme dieses Formats sind uns immer willkommen.

Vollpflichtige Postsendungen. Nach den Tonga- oder Freundchaftsinseln sind Briefe mit vollpflichtigem Inhalt und Päckchen zugelassen. Die Sendungen müssen mit dem grünen Postzettel beklebt sein, auf dem der Inhalt der Sendung nach Art, Gewicht und Wert der Ware vom Absender angegeben ist.

Wetternachrichtendienst

Über Nordeuropa kommt es im Grenzgebiet arktischer und maritim-polarer Luftmassen immer wieder zur Ausbildung neuer Eidrungen. So hat sich auch jetzt ein Wirbel von Island rasch nach dem Ostseegebiet verlagert und damit den hohen Druck über den Britischen Inseln und Mitteleuropa zum Schwinden gebracht. Dadurch wird Luftmassen überflutet, die auch innerhalb unseres Gebietes in südlicher Richtung allmählich an Raum gewinnen. Anschließend folgt jedoch bereits wieder eine kräftige Druckwelle nach, so daß eine ausgesprochen milde Bitterungsperiode vorerst nicht zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend:

Bei lebhaften westlichen Winden vorwiegend bewölkt, in den nördlichen Landesteilen Temperaturen um 0 Grad oder wenig darüber, im Süden immer noch zeitweise Frost, einzelne Regen- und Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Voraussichtliche Witterung bis Samstag, den 10. Februar, nachts: Voraussichtlich wieder Uebergang zu verbreiteter Niederschlagsmäßigkeit.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden. 8. Febr.: 168 cm; 7. Febr.: 166 cm.
Breisach. 8. Febr.: 58 cm; 7. Febr.: 61 cm.
Aehl. 8. Febr.: 181 cm; 7. Febr.: 188 cm.
Maxau. 8. Febr.: 395 cm; 7. Febr.: 393 cm; mit-
tags 12 Uhr: 394 cm; abends 6 Uhr: 394 cm.
Mannheim. 8. Febr.: 198 cm; 7. Febr.: 196 cm.
Caub. 8. Febr.: 114 cm; 7. Febr.: 114 cm.

BAD. LICHTSPIELE

Fasching!



Das lustige KLEEBLATT

Eine Angelegenheit, die vergnügte Stunden bereiten wird!

Im Beifilm u. a.: Der erste Spatenstich durch Ministerpräsident Kähler am Schutterkanal bei Lahr, Ferner Staatssekretär Hirtl spricht vor der deutschen Studentenschaft über: Arbeitsdienst — Ehrendienst

Ab heute täglich 3 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5.20 und 8.30 Uhr

Jugend erlaubt

Ein neuer Triumph von **SYLVIA SIDNEY:**

Flucht vor dem Gestern

mit **George Raft**

Ein bewegter Film-Roman, Spannungen der Leidenschaften und der Liebe, das sind Szenen, die nur SYLVIA SIDNEY mit dieser Ausdruckskraft beherrschen kann. Der Gesamteindruck ist das Erlebnis SYLVIA SIDNEY'S Jugend verboten.

Resi 4.00 6.15 8.30

Waldstraße 30
Telefon 5111

2. Woche!

CHARLES KULLMANN
der neue berühmte Heldenchor der Berliner Staatsoper, singt in dem großen musikalischen Film-Lustspiel:

Die SONNE geht auf

Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst, Marie-Luise!

Hauptdarsteller: Charles Kullmann, Reva Holsey, Fritz Kampers, Jessie Vihrog, Jacob Tiedtke, Max Gültorf u. v. a.

Vorher das reichhaltige Beiprogramm und die Fox-Woche.
Vorstellungen 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA-PALAST
Am Rondellplatz

Eine große Sendung

Wolle

ist soeben neu eingetroffen. Unser augenblicklicher Wollvorrat beläuft sich damit auf ca.

43000 Strang

Diese beispiellose Auswahl an Farben und Qualitäten wird Sie überraschen. Mein geschultes Fachpersonal geht gern auf Ihre Wünsche ein und steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Darum: **ist es Wolle, geh zu**

Burchard

das große Spezialgeschäft

FASTNACHT IM BADISCHEN STAATSTHEATER

HUMOR! • WITZ! • LACHEN!

FÜR JEDEN EINE QUELLE DES FROHSINNS

Badisches Staatstheater
Freitag, 9. Februar

Deutsche Bühne Volkering 2.

Ronjunktur

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Preise 0.60—1.50 RM.

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.

So., 10. 2. Stroh um Isanthe (Metel-
Luppe). So., 11. 2. Nachmittags: Die
Reise um die Erde Gieraul: Die Puppen-
fee. Abends: Neu eingelbt: Die
lustige Witwe. Mo., 12. 2. Die lustige
Witwe. Di., 13. 2. Neu eingelbt: Der
böse Geist Lumpartbagabundus.

Schauburg
Marienstraße 16 / Tel. 6284

Ab heute:

Liane Glaid
in:
Roman einer Nacht

mit Gustav Diessl, Paul Komp, Paul Otto, Ery Bos, Fritz Odemar usw. usw.

Ein Film, wie Sie ihn sehen wollen;
Spannung, unterhaltend, humorgewürzt,
schöne Musik, große Ausstattung!

— Gutes Beiprogramm —

AUTO-Ersatzteile
Großes Lager der versch. Marken und Typen. Verkauf gebrauchter Personen- und Lieferwagen

Auto-Schlachthof Knobloch
Telefon 293
Hohenzollernstr. 47

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Frau Beria Nees Bwe. in Rintendeim hat um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Schlachthofstätte auf dem Anwesen Adolf-Hilfer-Strasse 59 in Rintendeim nachgesucht. Einmalige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeistereiamt Rintendeim vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Zielen beruhenden Einwendungen als veräußert gelten.

Der Plan liegt während der 14tägigen Einpruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 28 — und beim Bürgermeistereiamt Rintendeim zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 2. Februar 1934.
Bad. Bezirksamt, Abt. IV.

Spitzenleistung

18.50

Der offiziell anerkannte, sportlich geeignete Ski-Stiefel, der einzigste, ganz Leder gefüttert

Roland

Karlsruhe
Kaiserstraße 108

Bruderschaft.

Bekanntmachung.

Die Kassenstunden bei den Städt. Werken sind festgesetzt:
Mittwochs von 8—12 Uhr
Freitags von 3—4 Uhr,
ausgenommen Samstag nachmittags.
Stets wird im Kleinverkauf nur vormittags abgegeben.
Lieferungen können auf unsere eigenen Konten erfolgen.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 7056, Städt. Sparkasse Bruchsal, Girokonto Nr. 18.

Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft.
Bruchsal, den 6. Febr. 1934.
Städt. Werke Bruchsal
Gas-, Elektrizitäts- und Wasser-
versorgung.

Freireligiöse Gemeinde
Karlsruhe und Umgebung.

Am Sonntag, den 11. Februar 1934
morgens 10 Uhr, findet im Münzacher-
Konservatorium, Waldstr. 79, eine

Sonntagsfeier

von unserem Landesprediger, Herrn Dr. Karl Weiss aus Heidelberg statt.
Thema: „Deutsche Glaubensbewegung oder freireligiöse Landesgemeinde!“
Gäste sind freundlichst eingeladen.

Für die

Fastnachtsbäckerei

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Zucker	Grießzucker	Pfd.	-40
	Staubzucker		-48
Mehl	Allerfeinstes Weizenauszugmehl „Ährenstolz“		-23
Eier	Konfektmehl		-21
	Kühihauserier (solange Vorrat)	St.	-08
	FrISCHE Eier (schwere Ware)		-12
Butter	Trinkeler		-14
	Feinste Tafelbutter (Markenbutter)	Pfd.	1.60
	Tafelbutter, unverpackt, Ia Qualität		1.48
Fette	Palmin	Til.	-88
	Kokosfett		-57
Margarine	Amerik. Schweineschmalz, offen	Pfd.	-84
	Deutsch. Schweineschmalz, offen		1.
	Dtsch. Schweineschmalz i. Paket Pkt.		1.04
Marmelade	Margarine „Clever-Stolz“	Pfd.	1.10
	Konsum-Margarine		-60
	Haushaltmargarine (geg. Bezugssch.)		-38
	Vierfrucht marmelade		-44
	Apfelgelee mit Himbeer		-52
	Zwetschgenmarmelade		-52
	Feinstes Apfelgelee „Leckerli“		-52

Aus eigener Konditorei:

Berliner	Fastnachtsküchle	St.	-05
	Geüllte Berliner		-09

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein